Posener Tageblatt

MOLKEREI-ARTIKEL kauft man billig bei **„MAXIMA“** Poznań, ul. Wjazdowa 9/10.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.59 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwa, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Begründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Grammophone Schallplatten kauft man billig bei **K. Kłosowski** Poznań, 27 Grudnia 6.

71. Jahrgang — Mittwoch, 30. November 1932 — Nr. 275

Heute, Dienstag, Entscheidung

General Schleicher verhandelt

Die Parteien und ein neues Präsidialkabinett

Wie die politische Lage sich darstellt, sei in nachstehendem Artikel kurz zusammengefaßt:

Die Verhandlungen über die Lösung der Regierungskrise, die während des Wochenendes streng vertraulich, aber mit großer Energie geführt worden sind, waren auch Montag noch nicht abgeschlossen. General v. Schleicher hat nur mit den Führern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums sprechen können. Seine ferneren Bemühungen gelten der Sozialdemokratie, der Bayerischen Volkspartei und den Gewerkschaften. Damit sind die am Sonnabend angekündigten neuen Unterhaltungen mit den Parteiführern im vollen Gange.

Sie werden im Auftrag des Reichspräsidenten geführt mit dem ausgesprochenen Ziel, nach dem Scheitern aller Parlamentsmöglichkeiten wenigstens eine Art von politischem Waffenstillstand herbeizuführen, nämlich eine zeitweilige Vertagung des Parlaments, durch die die neue Präsidialregierung in die Lage versetzt würde, die Geschäfte des Reiches ungestört in den schwierigen Wintermonaten zu versehen.

Das neue Moment der Entwicklung liegt in der Tatsache, daß nun der Reichswehrminister als Beauftragter des Reichspräsidenten verhandelt. In Erkenntnis der außerordentlichen politischen Widerstände gegen seine eigene Person hatte der in Demission befindliche Reichskanzler v. Papen es am Sonnabend abgelehnt, in seine Wiederbetrauung mit der Aufgabe der Regierungsbildung einzuwilligen. Er wollte damit, wie man annehmen darf, die Möglichkeit einer Verbreitung der Basis wenigstens nach dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei hin schaffen. Wenn seine Kandidatur trotzdem noch immer in Rechnung zu stellen ist, so ist das vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß der Reichspräsident nur einen Mann seines persönlichen Vertrauens zu berufen wünscht. Und Papen hat nach wie vor das Vertrauen Hindenburgs.

Somit bewegen sich die Feststellungen des Reichswehrministers in doppelter Richtung. Sie wollen einmal klären,

ob das Mißtrauen des Zentrums gegen die Person v. Papens, eines früheren Mitgliedes der Partei, so unüberwindlich ist, daß keine Tolerierung, unter welchen Bedingungen auch immer, in Betracht käme. Darüber hinaus aber sucht General v. Schleicher die Stellungnahme der Parteien zu einem Präsidialkabinett unter seiner eigenen Kanzlerschaft zu erkunden.

Aus dieser Begrenzung des Verhandlungsthemas ergibt sich in jedem Falle, daß nur noch zwei Persönlichkeiten, nämlich der bisherige Kanzler oder der Reichswehrminister, als Kanzler für die neue Regierung in Frage kommen.

Die Frage nach dem Programm, das das künftige Kabinett vertreten wird, ist jetzt in den Vordergrund gerückt. In Zentrumskreisen fordert man auch für den Fall einer Lösung Schleicher den Verzicht auf alle Verfassungs-Experimente und die Beschränkung auf die ungeheuer schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die während der Wintermonate zu lösen sind. Der angestrebte politische Waffenstillstand läßt sich aber nur dann verwirklichen, wenn auch die Nationalsozialisten in die Front einbezogen werden können, da sie mit den Kommunisten zusammen über eine Sperrmehrheit im Reichstag verfügen.

Der Reichspräsident hat bei dem Empfang am Sonnabend seine Verstimmung über den Gang der Dinge nicht verschwiegen und schreibt den Parteien ein erhebliches Maß von Verantwortung dafür zu, daß eine Not- und Arbeitsgemeinschaft sich bisher nicht hat herstellen lassen.

Die Möglichkeit einer zwangsmäßigen Unterbrechung der Reichstagsverhandlungen für eine längere Periode oder einer Auflösung des Reichstags mit anschließenden Neuwahlen droht, wenn auch die dritte Phase der Regierungskrise, nämlich die Phase Schleicher, zu keinem Ergebnis führen sollte.

*

In der Frage der Regierungsbildung ist ein Ergebnis noch nicht erzielt worden. Wie wir bereits mitteilten, rechnet man damit, daß die innenpolitische Lage bis heute so weit geklärt sein werde, daß der Reichskanzler und der Reichswehrminister dem Herrn Reichspräsidenten einen abschließenden Bericht über die Ergebnisse der Besprechungen mit Vertretern der Politik und der Wirtschaft sowie verschiedene Organisationen erstatten können.

Vor der Entscheidung des Reichspräsidenten

Schleichers Mission gescheitert

Berlin, 29. November. **Eine Wendung, die die innerpolitische Entwicklung heute vormittag erfahren hat, ist auch in maßgebenden Kreisen überraschend gekommen. General von Schleicher hat noch gestern abend starke Hoffnung gehabt, daß ihm die Kabinettsbildung gelingen würde. Dann ist heute vormittag von den Nationalsozialisten die Absage eingegangen, weil Adolf Hitler auf seinem Standpunkt beharrt. Unter diesen Umständen hat der Reichswehrminister auf eine Kandidatur verzichtet und die Situation ist wieder auf den Ausgangspunkt zurückgekehrt, an dem sie sich letzten Sonnabend befand. Damals rechnete man mit der Wiederbetrauung des Reichskanzlers von Papen. Auch die ernsten Versuche zu einer Lösung, die der Reichspräsident durch den General von Schleicher, Reichskanzler von Papen und Staatssekretär Meißner durch private Besprechungen unternahm, sind fehlgeschlagen. Es ist möglich, daß in den nächsten Stunden das Reichskabinett sich zu einer Sitzung versammelt, in der die augenblickliche Situation durchberaten wird. Im Anschluß daran wird dann im Laufe des Nachmittags oder abends die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten stattfinden.**

Berlin, 29. November.

Die zwischen Zentrum und Nationalsozialisten wieder aufgenommenen Besprechungen über die Regierungsbildung in Preußen wurden zunächst zwischen den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Kube und Perl und den Zentrumsabgeordneten Lauscher und Graß in loser Form geführt. Heute findet eine Besprechung zwischen dem Abg. Lauscher und Reichstagspräsident Goering statt.

*

Hamburg, 29. November. Auf einer Tagung des Präsidiums des Hansabundes sagte Präsident Dr. Fischer, man müsse mit aller Entschiedenheit fordern, daß die Grundsätze des Papenschen Wirtschaftsprogramms auch die wirtschaftspolitischen Leitsätze der kommenden Reichsregierung würden. Redner betonte, daß zweifellos ein gewisser Aufstieg in der Wirtschaft zu bemerken sei, daß aber auch alles darauf ankomme, daß die Wirtschaft nicht mehr ständig von der Politik gestört werde.

*

Berlin, 29. November Dr. Breitscheidt hatte am Montag nachmittag eine politische Aussprache mit dem Reichswehrminister. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß eine Aenderung in der Haltung der S. P. D. nicht eingetreten und auch nicht zu erwarten ist.

Antwort an Amerika

Die Arbeit an der britischen Note

London, 29. November.

Verschiedentlich wird in der Morgenpresse angekündigt, daß über die britische Haltung im Falle einer Ablehnung des Zahlungsaufschubs Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gouverneur der Bank von England und dem Schatzamt bestehen, und daß diese Meinungsverschiedenheiten auch im Kabinett zum Ausdruck kommen. Der Bankgouverneur sei der Meinung, daß ein Zahlungsaufschub eine Katastrophe für den britischen Kredit bedeuten würde, während das Schatzamt von einer sofortigen Zahlung die schlimmsten Folgen für die Finanz- und Wirtschaftsfragen des Landes erwarte.

Ein Blatt berichtet, daß der britische Botschafter in Paris gestern spät abends in London eingetroffen sei und heute im Auswärtigen Amt vorsprechen werde. Das Blatt hält es für sicher, daß dieser unerwartete Besuch mit der Kriegsschuldenfrage im Zusammenhang stehe.

Die französische Antwortnote

Paris, 29. November.

Die Antwortnote, die die französische Regierung gegenwärtig auf die amerikanische Note in der Schuldenfrage vorbereitet, wird, wie „Petit Parisien“ ankündigt, weder eine Annahme, noch eine Verweigerung des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember enthalten. Die endgültige Entscheidung und ihre Stellungnahme werde die französische Regierung erst nach der Antwort der amerikanischen Regierung auf die neue Note treffen. Somit gewinne Herriot eine gewisse Frist und werde nicht nötig haben, wie man zuerst geglaubt habe, die Vertagung der für kommenden Freitag in Genf vorgesehenen Fünferkonferenz zu fordern.

Große Goldsendung von England nach Amerika

London, 29. November.

„Daily Telegraph“ zufolge sind gestern **die Versicherungsgesellschaften von Lloyds in** Kenntnis gesetzt worden, daß möglicherweise Goldverschickungen nach New York bevorständen. Es würde sich um drei Millionen Pfund Sterling handeln, die auf dem britischen Dampfer „Majestic“ und auf dem französischen Dampfer „Paris“ verschifft würden.

Schuldenstreichung und Kriegslasten

Eine amerikanische Rundfunkrede

London, 29. November. „Times“ melden aus Washington: Der demokratische Senator Pat Harrison (Mississippi), der im kommenden Kongreß Vorsitzender des Finanzausschusses des Senats sein wird, sagte Montag abend in einer Rundfunkrede, im Falle einer völligen Streichung der Kriegsschulden würde sich die Erbschaft des Krieges, d. h. eine Last von 54 Milliarden Dollar, in folgender Weise verteilen: Deutschland würde dabei mit einem Prozent davonkommen. Es würden weiter entfallen auf Italien 2 Prozent, Frankreich 8 Prozent, die Vereinigten Staaten 39 Prozent und auf Großbritannien 50 Prozent. Daraus würden Folgen erwachsen, die man sich kaum vorstellen könne. Deutschland würde alsdann frei von Schulden künftig im Konkurrenzkampf der Welt an erster Stelle stehen. Auch Italien und Frankreich seien dabei in Rechnung zu ziehen. Die amerikanische Regierung habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die kommende Generation nicht zu wirtschaftlicher Sklaverei verurteilt werde.

Persien kündigt die englische Oelkonzession

Die persische Regierung hat die Oelkonzession an die englisch-persische Oelgesellschaft gekündigt. Diese Konzession war im Jahre 1901 für 65 Jahre erteilt worden. Die persische Regierung hat der Oelgesellschaft gleichzeitig mitgeteilt, daß sie bereit sei, eine Erneuerung der Konzession unter anderen Bedingungen zu erwägen. Die englisch-persische Oelgesellschaft, an welcher die englische Regierung mit fast 50 Prozent beteiligt ist, hat die Kündigung mit der Begründung abgelehnt, daß der Vertrag eine Handhabe zu einem derartigen Vorgehen nicht gebe.

Um die deutsche Reichsreform

Der württembergische Staatspräsident Dr Bolz sprach gestern über „Fragen der Reichsreform“ in einer wissenschaftlichen Vereinigung in München. Ausgangspunkt für alle Erwägungen und Betrachtungen über eine Reichsreform, so führte Dr. Bolz aus, müßte die Weimarer Verfassung sein. Festzustellen sei, daß unter der Weimarer Verfassung die Reibungen innerhalb des Reiches heftiger geworden seien als vorher. Die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern in der Weimarer Verfassung sei verfehlt gewesen. Bei einer Reform der Reichsverfassung müßte die Stellung des Reichsrats jener des Bundesrats im Reich vor 1918 wieder angeglichen werden. Eine Erweiterung der Befugnisse des Reichspräsidenten, wie sie vielfach gefordert werde, sei nicht nötig. Weiter erklärte der württembergische Staatspräsident, daß die Schwierigkeiten des Dualismus zwischen Reich und Preußen so lange fortbestehen würden, als die Möglichkeit bestünde, daß die Regierungen im Reich und Preußen politisch nicht einheitlich zusammengesetzt seien. Und wenn es nicht gelinge, beide Regierungen einheitlich zu gestalten, dann würden alle Maßnahmen der Reichsregierung nicht ausreichen, einen Ausgleich für Widersprüche herbeizuführen. Am Schluß seiner Rede wies Staatspräsident Bolz noch auf die Verwaltungsreform hin. Hier müsse unter allen Umständen durchgegriffen werden, denn die Verwaltungsreform sei eins der wichtigsten Erfordernisse.

Hitler über die gescheiterten Verhandlungen

Zum ersten Male nach dem Scheitern der Verhandlungen über die Neubildung des Reichskabinetts sprach Adolf Hitler im Rahmen einer Kundgebung der Nationalsozialisten für die thüringischen Kommunalwahlen in Weimar.

Hitler befaßte sich nach einem Rückblick auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten mit den jüngsten Ereignissen in Berlin. Heute sei die Krise schlimmer als zuvor, nicht etwa weil es immer weiter abwärts gehe, sondern weil nach einem leichtsinnigen Aufputschen der Hoffnung auf Besserung ein Rückfall verzeichnet werden müsse. Das Spiel der derzeitigen Machthaber zeige, daß ihnen die Größe der Gefahr und Katastrophe noch nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Sie wüßten anscheinend noch immer nicht, wohin dieses Spiel in Deutschland schließlich führen müsse.

Mit der Notverordnung über den Burgfrieden wolle man, wie Hitler betonte, die politische Propaganda beseitigen, die Nation in einen Schlummer versenken. Die oberste Aufgabe aber heiße jetzt: Nicht schlafen, sondern kämpfen!

Auf der einen Seite habe man die politische Propaganda verboten, andererseits aber treibe die Not dem Bolschewismus Hunderttausende zu. Wenn eine Rettung gelingen solle, dann nur, wenn sie von vornherein ehrlich gemeint sei. Man solle sich aber niemals an ihn, Hitler, wenden, wenn man nicht bereit sei, den Weg zu gehen, den er für richtig halte.

Die Bewegung des Nationalsozialismus habe nicht nur ihren eigenen Sinn, sondern auch ihren eigenen Zweck und ihre eigene Aufgabe. Sie sei nicht ins Leben gerufen worden, damit andere mit ihr Politik treiben könnten. Titel und Würden imponierten ihm nicht. Es sei ein Trugschluß gewesen, wenn man angenommen habe, ihn mit halben Befugnissen auszustatten und mit Fesseln zu behängen, die das ganze Werk der nationalen Erhebung doch nur zum Mißlingen verurteilt hätten. Er würde sich niemals eine Rolle aufoktroieren lassen, die am Ende nichts anderes wäre als die eines Agenten zwischen der Obrigkeit und der Volksvertretung. Man habe ihm nur beschnittene Rechte zuerkennen, andererseits aber die seit 40 Jahren größte staatsmännische Aufgabe stellen wollen. Es gebe aber für ihn nur ein Entweder — Oder. Wenn man Bedingungen stelle, so dürften es nur solche sein, die eines Mannes würdig seien.

Er habe ein ehrliches Angebot gemacht, sei nach wie vor zu jeder Stunde bereit, die Verantwortung zu übernehmen und werde ruhig den Weg weitergehen, den sein Gewissen ihm vorschreibe.

Wenn ein neues Kabinett komme, so werde man sich in wenigen Monaten zum dritten Male an die Nationalsozialisten wenden müssen. Verliere die Bewegung des Nationalsozialismus, die einiger als zuvor sei, einige ihrer Anhänger, so werde sie doch die Regierungen überdauern und wieder wachsen, ganz gleichgültig, wie der Kanzler heißen möge. Die NSDAP., allein berufen, die großen Fragen zu lösen, weil sie ihren geistigen Antrieb aus der Kraft des Volkes erhalte, werde schließlich doch die Stellung, Kraft und Stärke erlangen, die zur Meisterung der Not notwendig sein würden.

Anschließend ging Dr. Goebbels gleichfalls auf die Verhandlungen über die Regierungsbildung ein. Stürmischen Beifall zollte ihm die Versammlung, als er erklärte, daß kein Nationalsozialist ein Ministeramt übernehmen würde, wenn nicht Hitler an der Spitze des Kabinetts stehe. Halbe Lösungen würden die Nationalsozialisten ablehnen. Die Zeit der Kompromisse sei in Deutschland vorbei.

Französisch-russischer Nichtangriffspakt

Die Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes wird heute, Dienstag, vom Ministerpräsidenten Herriot und dem russischen Botschafter vollzogen werden. Eine offizielle Inhaltsangabe der Paktbestimmungen wird heute der Presse übergeben:

Artikel 1 schließt Krieg und Angriffe in jeder Form aus und stellt die Unverletzlichkeit der Territorien fest, und zwar auch derjenigen, für die die beiden Länder die Vertretung nach außen hin übernommen haben und deren Verwaltung sie kontrollieren. Er erstreckt sich also auch auf die französischen Kolonien, Protektorate und Mandate.

Artikel 2 verpflichtet beide Länder, keiner angreifenden dritten Macht Hilfe zu leisten, und sieht vor, daß, wenn eine der beiden Mächte eine dritte angreift, der Vertrag mit sofortiger Wirkung gekündigt werden kann. Davon bleiben nach

Artikel 3 unberührt alle Verpflichtungen, welche Frankreich als Völkerbundsmacht erwachsen. Im

Artikel 4 verpflichten sich beide Parteien, an keiner internationalen Entente teilzunehmen, die Handels- und Kreditbeziehungen mit einer der beiden Mächte unterbinden will. Ferner verpflichten sich beide Mächte, keine Maßregeln zu ergreifen, die darauf hinzielen, die andere von jeder Teilnahme an ihrem Außenhandel auszuschalten.

Verhandlungen über einen Wirtschaftsvertrag sollen aufgenommen werden, und das russische Dekret vom 20. Oktober 1930, nach dem kein Auftrag an Frankreich erteilt werden darf, tritt außer Kraft.

Im **Artikel 5** verpflichtet sich Rußland, sich jeder Propaganda zu enthalten oder eine solche zu begünstigen, die die territoriale Integrität Frankreichs bedroht und dessen politische und soziale Ordnung mit Gewalt ändern will. Das umfaßt wiederum auch die Kolonien, Protektorate und Mandate, also Indochina, Tunis, Syrien usw. Weiter verpflichtet sich Rußland, Organisationen auf seinem Territorium nicht zuzulassen und nicht zu unterstützen, welche sich die Stellung von Regierungen oder Vertretern französischer Territorien oder Teilen von ihnen anmaßen. Das bezieht sich auf jung-tunesische und jungannamitische Organisationen, die ihren Sitz in Rußland haben und von dort ihre Propaganda führen.

Diese Bestimmung läßt die Stellung der russischen Emigranten in Frankreich unberührt. Dagegen verpflichten sich die beiden Staaten, auf ihren Territorien keine militärischen Organisationen zu gestatten, die sich den bewaffneten Kampf gegen die andere Partei zum Ziele setzen.

Ob dies nicht mit besonderer Rücksicht auf weißrussische Organisationen in Frankreich festgesetzt worden ist, kann fraglich sein.

Dieser Pakt ist ein Vergleichsvertrag und dem deutsch-russischen nachgebildet.

Auf Ersuchen der französischen Regierung soll beiden Pakten eine besondere Erklärung der Sowjetregierung beigegeben werden, die den Interessen Rumäniens Rechnung trägt, um so weit wie möglich den Verzicht der rumänischen Regierung auf Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland auszugleichen.

Neue Studentenunruhen in Lemberg

In Lemberg haben sich gestern abend die antisemitischen Studentenunruhen wiederholt. Eine größere Gruppe von Demonstranten, etwa 600 Personen stark, wurde in der ul. Ruska auseinandergetrieben. In den Nachmittagsstunden wurden 5 Fälle notiert, in denen Schaufenster in der Lyczakowa, am Markt und in der ul. Gródecka eingeschlagen worden sind. Die Rettungsbereitschaft brachte 11 verletzte Personen ins Krankenhaus. Es sollen 33 Verhaftungen vorgenommen worden sein

Ueber die gestrigen Unruhen wird noch weiter gemeldet: Am Montag morgen wurden von einer Gruppe Studenten im jüdischen Studentenhause in der ul. Św. Tereży und in der Wohnung des Stadtpräsidenten Drozanowski die Scheiben eingeschlagen. Das sollte ein Vergeltungsakt für eine Resolution sein, in der die judenfeindlichen Demonstrationen vom 12. November verurteilt werden. Um 9 Uhr vormittags wurden die Vorlesungen ausgesetzt. Zu größeren Zwischenfällen kam es dann in der ul. Leona Sapiehy, der Marszałkowska, der Mikołaja und gegen Mittag in der Mittelstadt. Auf dem Studentenplatz wurde die Polizei mit Spucknäpfen, Stühlen und anderen Gegenständen beworfen.

Auch in Warschau kam es zu Unruhen. So ereigneten sich in der Höheren Landwirtschaftsschule (Wyższa Szkoła Gospodarstwa Wiejskiego) Zusammenstöße mit den Juden, so daß der Rektor die Vorlesungen schließen mußte.

Des Reichskanzlers Rolle während des Weltkrieges

Dichtung und Wahrheit um Papen

Die Legenden über die Aktentasche und die beschlagnahmten Dokumente

Während das deutsche Volk einen schweren Wahlkampf hinter sich hat und nun gespannt auf das wartet, was werden soll, steht der Reichskanzler Franz von Papen im Brennpunkt des Tagesinteresses. Dabei bleibt es denn auch jetzt nicht aus, daß man sich nicht nur mit der politischen Stellung und Haltung des Herrn von Papen beschäftigt, sondern auch mit seiner Person, abgesehen von jeder Politik. Da ist vor allem seine Rolle während des Krieges, die zu Betrachtungen allerhand Anlaß geben kann.

Bereits in den ersten Tagen nach der Uebernahme des Kanzlerpostens sah sich Herr von Papen zahlreichen Angriffen ausgesetzt, die sich auf diese Dinge bezogen, und die Tadler konnten nur dadurch zum Schweigen gebracht werden, daß eine offizielle Erklärung sehr eindringlich vor der Verbreitung weiterer falscher Gerüchte warnte. Man muß, ganz abgesehen davon, wie man zu Herrn von Papen politisch stehen mag, zugeben, daß diese Warnung nicht ganz unberechtigt war. Es sind die unglaublichsten Dinge über ihn berichtet worden, ohne daß man sich auch nur die geringste Mühe gemacht hätte, eine Nachprüfung vorzunehmen, die gar nicht einmal so schwierig ist. Man braucht nur in einigen alten Bänden amerikanischer Tageszeitungen, in einem offiziellen Weißbuch der englischen Regierung und in einigen Berichten über die Kämpfe in Palästina zu blättern, um festzustellen, daß Herr von Papen von diesen Legenden-Erzählungen ungerecht behandelt worden ist. Da ist zunächst

die Geschichte mit der vergessenen Aktenmappe,

die ja auch bei der letzten Auflösung des Reichstags wieder aufs Tapet gebracht wurde. Damals war tatsächlich die ominöse rote Mappe mit dem Auflösungsdekret nicht zur Stelle, und man mußte sie in höchster Eile aus der Reichskanzlei herbeischaffen. Schließlich gelang die rechtzeitige Produzierung des Dokuments nur dadurch, daß der Nationalsozialist Frick im eigenen Interesse seiner Partei eine Pause von einer halben Stunde beantragte. Der parlamentarische Nebel war nämlich so dick geworden, daß selbst die Nationalsozialisten nicht mehr die Hand vor den Augen erkennen konnten.

Das ist aber auch die einzige wahre Geschichte von einer Aktenmappe des Herrn Franz von Papen. Was hat man aber sonst nicht alles zu erzählen gewußt. Herr von Papen soll in jener Zeit, als er noch in Washington Militärattaché war, eine Mappe mit wichtigen Dokumenten in einer New Yorker Untergrundbahn liegengelassen haben. Die Mappe, die über die „furchtbaren" Pläne der deutschen Regierung Aufschluß gegeben haben soll, sei dann gefunden worden. Die entsetzten Amerikaner hätten gesehen, wie die beiden Militärattachés von Papen und Boy-Ed an der Spitze einer Verschwörer-Organisation zur Sprengung von Munitionsfabriken und Eisenbahnbrücken standen.

Die Wirklichkeit war reichlich unromantischer. Zunächst hat nicht Herr von Papen eine Aktenmappe in der Untergrundbahn verloren, sondern

die ominöse Mappe gehörte dem Reichsminister a. D. Albert

und sie wurde ihm, wie mit ziemlicher Sicherheit feststeht, von einem Agenten des englischen Intelligence-Service in der New Yorker Hochbahn entwendet. Die Mappe enthielt auch keinerlei Dokumente über verruchte deutsche Pläne, sondern die Dinge lagen weit einfacher. Herr von Papen hatte im Auftrage der deutschen Regierung den Ankauf von vier amerikanischen Munitionsfabriken eingeleitet. Deutschland wollte damit die Munitionslieferungen amerikanischer Firmen an die Alliierten stören. Man muß zu dem Schluß kommen, daß dies zu einem gewissen Grade das gute Recht Deutschlands war, denn der Handel mit Waffen und Munition in den Vereinigten Staaten war zu jener Zeit (im Herbst 1915) noch völlig frei. Man hätte lediglich darin eine mögliche Behinderung Amerikas für einen Kriegsfall erblicken können, jedoch wollte die deutsche Regierung, um alle Weiterungen zu vermeiden, die Verpflichtung übernehmen, die erworbene Munition nicht nach Deutschland zu schaffen, sondern auf amerikanischem Boden zu belassen. Die Verhandlungen hierüber führten jedoch zu keinem Ziel, und die beiden Militärattachés von Papen und Boy-Ed mußten schließlich gemeinsam mit dem österreichischen Botschafter Dumba, der gleichfalls in die Affäre verwickelt war, in die Wüste gehen. Sie wurden auf Vorstellungen der amerikanischen Regierung von ihren Posten abberufen. Obwohl damals ein großes Geschrei in den amerikanischen Blättern erhoben wurde, blieb doch eigentlich

nichts übrig, was für Herrn von Papen irgendwie belastend wäre.

Er hat in dieser Angelegenheit lediglich als Beauftragter der deutschen Regierung gehandelt und sich auf nichts eingelassen, was irgendwie gegen die internationale Moral verstößt. Selbst die deutschfeindlichsten amerikanischen Blätter haben nicht zu behaupten gewagt, daß Herr von Papen in irgendeiner Verbindung mit Sabotageakten gegen Munitionsfabriken, mit Brückensprengungen und anderen Machenschaften gestanden habe, die sich später im wesentlichen als Hirngespinste der Kriegspsychose herausgestellt haben. Erst die englischen und französischen Zeitungen übrigens haben Herrn von Papen in Verbindung mit diesen mehr oder weniger phantastischen Berichten zu bringen gewagt.

Dann soll Herrn von Papen ein zweites Malheur zugestoßen sein. Auf der Rückfahrt nach Deutschland, so wird behauptet, hätten die Engländer ihn angehalten und bei ihm einen Berg von Geheimpapieren gefunden, darunter auch die Schedabschnitte, die über seine dunkle Rolle als Leiter der deutschen Sabotageaktion Aufschluß gegeben hätten. Dieses Märchen sieht in Wirklichkeit folgendermaßen aus:

In Falmouth wurde am 20. August 1915 ein amerikanischer Journalist namens Archibal von den Engländern angehalten, der sich nach Deutschland begeben wollte, um für deutschfreundliche amerikanische Zeitungen zu berichten. Archibal hatte eine Reihe von Dokumenten bei sich, die der deutsche Botschafter in Washington der Berliner Regierung übermitteln wollte. Alle diese Dokumente beziehen sich in der Hauptsache auf die Käufe von Munitionsfabriken, die nach dem deutschen Standpunkt ja durchaus legal waren. Allerdings waren auch einige Privatbriefe von Papens bei dem Dokumentenbündel, das später von den Engländern veröffentlicht wurde. Herr von Papen scheint es für unwahrscheinlich gehalten zu haben, daß ein amerikanischer Bürger von den Engländern seiner Papiere beraubt würde, sonst hätte er nicht in einem Briefe, der an seine Frau gerichtet war, von den „blöden Pankees" gesprochen, die ihm zu sehr mit den Alliierten hielten. Das ist

der einzige Lapsus, der Herrn von Papen als Militärattaché unterlaufen ist.

Ein drittes Mal soll Herr von Papen dann seine Papiere auf heiligem Boden „verloren" haben, nämlich in Nazareth. Der Hauptmann Franz von Papen wurde nach seiner Rückkehr nach Deutschland zunächst als Bataillonsführer an die Westfront versetzt, jedoch bald darauf als Generalstabsoffizier zu General von Falkenhayn kommandiert. Von Falkenhayn übernahm später die Leitung des deutschen Orientkorps, der sogenannten Heeresgruppe „Jilridim", die gemeinsam mit den Türken an der Palästinafront gegen die Engländer kämpfte. Anfang 1918 wurde die Lage der Deutschen und Türken in Palästina bedrohlich, nachdem der bekannte Oberst Lawrence den Aufstand in der Wüste inszeniert hatte und die arabischen Hilfstruppen unter englischer Führung die Armee „Jilridim" von der Flanke her angriffen. So kam es, daß Jerusalem und schließlich auch Nazareth, der letzte Stützpunkt in Palästina, geräumt werden mußte unter Bedingungen, die zum Teil recht mißlich waren. Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, daß sich gewisser, auch höherer Stellen bei dem überstürzten Rückzuge eine ausgesprochene Panik bemächtigte. Das gilt jedoch keineswegs für den Generalstab, dem Herr von Papen angehörte. Und wenn in Nazareth mit anderem Heeresmaterial auch militärische Dokumente den Engländern in die Hände fielen, so ist

Herr von Papen daran völlig unbeteiligt.

Dies geht schon daraus hervor, daß er von Anfang an auf die Schwäche der deutsch-türkischen Verbände aufmerksam gemacht hat und vor einem übereilten Rückzug warnte. Papens damaliger Vorgesetzter, der General a. D. von Dommes, hat ausdrücklich bezeugt, daß Herr von Papen bis zum letzten Augenblick im heiligen Lande in voller Ruhe seine Pflicht erfüllt hat.

Damit ist also auch die letzte Legende, die man um den Hauptmann und späteren Major Franz von Papen gewoben hat, vernichtet. Man hat keinen Grund, Herrn von Papen nachträglich zur Figur eines tragikomischen Kriegsromans zu machen.

Nationalsozialistische Demonstrationen in der Leipziger Universität

Leipzig, 29. November

In der Universität kam es heute früh zu einer Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Prof. Keßler, der am Montag in einer Leipziger Tageszeitung einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Deutschland erwache!" veröffentlicht hat, in dem er sich gegen Hitler und den Nationalsozialismus wendet. Prof. Keßler konnte infolge der Demonstration seine Vorlesung nicht durchführen. Das energische Eingreifen des Rektors der Universität blieb erfolglos.

Prof. Hans Much gestorben

Hamburg, 29. November.

Prof. Hans Much, der bekannte Leiter des hiesigen Tuberkulose-Forschungsinstituts, ist Montag abend im 53. Lebensjahr plötzlich am Herzschlag gestorben. Prof. Much war ein Mediziner von hervorragendem internationalen Ruf. Er hat zahlreiche Bücher medizinischen und auch religiös-philosophischen Inhalts sowie Erzählungen und kunstgeschichtliche Abhandlungen geschrieben.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 275
Mittwoch, den 30. Novemb. 1932

Stadt Posen

O — Jo-Jo!

Auch wir unterlagen. Nachdem wir am Tage vorher noch gespottet hatten. (Weil wir uns genierten, diesem „Blödsinn" Interesse entgegen zu bringen!) Also: wir kamen an einem Laden vorbei, vor dem ein Tisch stand, auf dem Tisch ein Kasten, und in dem Kasten — Jo-Jo.

Leider Gottes hatten wir kein Kleingeld, und so dauerte unser Kauf länger, als uns angenehm war. Fand er doch vor versammeltem Straßenpublikum statt, und wir genierten uns noch immer ein bißchen!

Zu Haus begrüßte uns Pitch, der kleine vergnügte Scotchterrier. Wir nahmen zu seinem größten Erstaunen aber diesmal keine Notiz von ihm. Wir hatten anderes „zu tun". „Man wickle das Jo-Jo gut auf, stecke durch die Schlinge den Mittelfinger und lasse es durch leichten Schwung auf- und abrollen." Theoretisch konnten wir es wunderbar. Nun wurde probiert. Der erste Versuch endete damit, daß Pitch unser Jo-Jo im Maul hatte und begeistert knurrend an der Schnur hing, in der mein Zeigefinger steckte. Mit Mühe wurde ihm das runde Ding entrissen, und durch einen Klaps wurde ihm klar gemacht, daß ein Jo-Jo und eine Garnrolle am Bindfaden zwei grundverschiedene Dinge seien. Was Pitch nicht einsah und sich beleidigt in eine Ecke zurückzog, von wo aus er, ein Ohr gespannt aufgestellt, das andere gekränkt eingeknickt, den weiteren Verlauf der Dinge abwartete.

„Verlauf" ist gut. Es wollte nämlich nicht „laufen". Man läßt das Ding fallen, es kehrt auch einmal gehorsam zur Hand zurück, dann macht es noch ein paar müde Zuckungen — aus. Es wurde immer aufregender. Wir rissen die Fenster auf, mein Mann zog sich die Jacke aus, so heiß war uns beim „Training" geworden. Wir einigten uns: „jeder darf 3 mal." Es war schon zu erregten Streitigkeiten gekommen. Pitch hatte sich längst in seinem Winkel zusammengerollt, als wir noch immer übten. Es ließ sich nicht leugnen: wir machten Fortschritte! Wir hatten den „Kniff" erfaßt! Wir kamen an diesem Abend ziemlich spät ins Bett. So manches, was erledigt werden sollte, war leider unerledigt geblieben.

Durch unsere Träume tanzte eine kleine rote Scheibe an einer gelben Schnur. Es waren Gefühle, die von fern an Seekrankheit erinnerten!

Morgen werden in unserm Hause die internen Jo-Jo-Meisterschaften ausgetragen. Nach der Stoppuhr! Pitch ist Zuschauer. Ich fürchte, sein Respekt vor Frauchen und Herrchen ist seit gestern etwas in die Brüche gegangen! Und einen Festgesang haben wir auch schon:

Des Abends spät,
Des Morgens „froh"
Spielt die Familie
Jo-Jo-Jo!

ub.

Gewerbe-Steuersätze für 1933

Der Magistrat der Stadt Posen bittet uns, folgendes mitzuteilen: Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung haben am 18. Oktober und 9. November beschlossen, für die Stadtgemeinde im Kalenderjahre 1933 zu erheben: a) einen städtischen Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer (vom Umsatz) in Höhe von 15 Prozent, b) einen städtischen Zuschlag zu den vom Staat erhobenen Preisen für Gewerbescheine und Registerkarten in Höhe von 15 Prozent.

Aus dem Gerichtssaal

Posen, 28. November. Vor einigen Monaten hatte eine Broschüre, in der schwere Vorwürfe gegen die Landesversicherungsanstalt erhoben wurden, in der Oeffentlichkeit recht viel Staub aufgewirbelt. Die Sensation wurde noch größer dadurch, daß gegen den Verfasser dieser Broschüre („Dziwy w Ubezpieczalni Krajowej"), Franciszek Bartoszkiewicz, wegen angeblicher Urkundenfälschung zur Verantwortung gezogen wurde. Nun hat dieser Tage das hiesige Landgericht unter Vorsitz von Dr. Cyprian ein freisprechendes Urteil gefällt. Auch die graphologischen Untersuchungen, die im Laufe des Strafverfahrens vorgenommen wurden, konnten die Schuld des Angeklagten nicht erweisen. Die Verteidigung lag in Händen des Rechtsanwalts Mikolajewski. Bemerkt sei noch, daß der Staatsanwalt Dr Kuczma nach Schluß der Beweisaufnahme selbst die Anklage zurückzog.

X **Aufführung von Wagners „Lohengrin".** Am morgigen Mittwoch gelangt im „Großen Theater" nach längerer Pause wieder Wagners Oper „Lohengrin" zur Aufführung. Für die beiden Hauptpartien sind besonders bewährte Kräfte gewonnen, und zwar Herr J. Wolinski (Lohengrin) und Frau J. Cywinska (Elsa). Am Dirigentenpult Herr Direktor Z. Wojciechowski.

X **Tonfilmchronik.** Vom heutigen Dienstag ab wird im Kino „Słońce" die erste eigene Tonfilmchronik der Poln. Telegr.-Agentur gegeben.

X **Pfänderversteigerungen.** Es werden versteigert: Mittwoch, 30. d. Mts., vorm. 10 Uhr in der Speditionsfirma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/20: ca. 3000 Kg. weiße Erbsen, sechs Milchzentrifugen und eine Partie Herrenmäntel. — Donnerstag, 1. Dezember, vorm. 10 Uhr in der Speditionsfirma K. Jankowski, ul. Zwierzyniecka 7: eine Eisenhobelmaschine, Klavier, Teppiche, Bilder, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmereinrichtung.

X **Festnahme von Hühnerdieben.** In der ul. Wawrzyńca 87 wurden vor einigen Tagen dem M. Sobkowiak verschiedene Hühner gestohlen. Als Täter wurden die Geschwister Ignatz, Leon und Aniela Lewandowski, Bogdankastr. 9, ermittelt und festgenommen.

X **Ausgegrabene Diebesbeute.** Im Park Marcinkowski wurden 5 Flaschen Wein ausgegraben, die dort anscheinend von Dieben verborgen wurden.

X **Verloren.** Stanislawa Skrzypczak, ulica Traugutta 23, meldete der hiesigen Polizei, daß sie in der St. Martinstraße eine Handtasche, enthaltend u. a. verschiedene Personalausweise, verloren hat. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese der armen Frau zurückzugeben.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 28 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 18 Personen festgenommen, die an Einbruchsdiebstählen und Betrügereien beteiligt waren.

Weihefest des 100-jährigen Bestehens der evangelischen Kirche in Wollstein

Der erste Adventssonntag brachte der evgl. Gemeinde Wollstein das Fest der hundertjährigen Wiederkehr der Weihe ihres Gotteshauses. Viele Hände waren seit Tagen beschäftigt, der ehrwürdigen Kirche zu ihrem Jubeltage ein festliches Gewand zu verleihen und sie in das Grün der Freude und Hoffnung zu kleiden.

Als am Weihetage der eherne Mund der Glocken der Gemeinde kündete, daß der Morgen des Jubelfestes angebrochen war, da kamen sie alle aus Wintersnot und Erdenqual, um Stunden der Sammlung und inneren Vertiefung zu erleben. Schiff und Emporen der Kirche waren bis auf den letzten Platz gefüllt, denn keiner wollte fehlen.

Indessen hatten sich die Geistlichkeit, der Gemeindekirchenrat und die Gemeindevertretung sowie die Gäste der benachbarten Gemeinden im Konfirmandensaal versammelt, worauf sie im geschlossenen Zuge unter Glockengeläut und den Klängen des Posaunenchors, der die Interade von dem früheren Wollsteiner Kantor Remus angestimmt hatte, feierlich in das Gotteshaus einzogen.

Zu Beginn des Gottesdienstes wurde der 150. Psalm vom Posaunenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Köbe, vorgetragen, dem sich die Eingangsliturgie, die Herr Superintendent Reisel aus Neutomischel hielt, anschloß.

Der wundervolle Gesang des 100. Psalms, den der Kirchenchor unter Leitung des Herrn P. Kötsche vortrug, leitete über zu dem Hauptlied, das die Gemeinde sang: „Tut mir auf die schöne Pforte".

Anläßlich des schönen Festes der Weihe unseres Gotteshauses hatte unter anderen hohen Gästen auch Herr Generalsuperintendent D. Blau sein Erscheinen zugesagt, und die Freude der Gemeinde war groß, als sie ihren verehrten Oberhirten sah und die Festpredigt aus seinem Munde hörte.

Die Worte, die Herr Generalsuperintendent seiner Predigt zu Grunde legte, waren 2. Mose 20, V. 24: „Einen Altar von Erde mache mir, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder opferst. Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen." Gedanken der Freude und des Schmerzes, Glück und Trauer, der Inhalt der durchlebten 100 Jahre wurden der Gemeinde zum Erlebnis.

Gedenken an die großen Toten der Kirche, die ihr eine Lebenszeit in Treue gedient hatten, erweckten ein dankbares Erinnern besonders bei den Worten, die der Prediger dem dahingegangenen Superintendenten Lierse widmete. Lebende Zeichen seiner Lebensarbeit, das Abendfeierhaus und die Kirchhofshalle zeugen noch heute von seiner tiefen Liebe für Kirche und Gemeinde.

Auch Worte der Mahnung an jene, die da glauben, durch das Anhören einer Radioandacht ihrem Gott und Volk zu dienen, sprach der Prediger. Nicht allein das Wort ist erfüllte Pflicht, die Tat muß ihm den Inhalt geben. Und Inhalt ist, wenn der Zusammenhang des Gemeindelebens durch äußeres und inneres Leben und Erleben im gemeinsamen Kirchgang seine Vertiefung findet. Unser ganzes Leben heißt Gott begegnen — und Gott begegnen ist ein schönes Gut. Auch der Schrei, der nun durch die Welt gellt: „Fort von Gott!" wird verhallen und zerfallen in ein Nichts, und es wird der Tag und das Erkennen kommen, da Gott über jene schützend seine Hand ausbreiten wird, „denn ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Die Schlußliturgie, die sich der Predigt anschloß, hielt ebenfalls Herr Generalsuperintendent D. Blau. Den Orgelpart hatte liebenswürdigerweise Herr Pastor Schulz-Rakwitz übernommen.

Nach dem Gottesdienst fand eine gemeinschaftliche Mittagstafel im Café Schulz statt, an der die Geistlichkeit Gemeindevertretung und Gäste teilnahmen. Die Begrüßungsansprache hielt hier der Ortspfarrer, Herr Pastor Engel, worauf Herr Generalsuperintendent D. Blau, Herr Pastor Stolzenburg-Jablone, Herr Superintendent Reisel-Neutomischel, Herr Pastor Bertheau und Herr Kaufmann Heinrich das Wort ergriffen.

Im Anschluß an das Festessen waren die kirchlichen Körperschaften unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten zu einer Sitzung in den Vereinsräumen des Pfarrhauses eingeladen, um über die allgemeine kirchliche Lage zu beraten. Der evang. Verein „Frauenhilfe" hatte es sich nicht nehmen lassen, die Erschienenen mit Kaffee und Kuchen zu bewirten.

Mit dieser Sitzung im Pfarrhaus war das sonntägliche Programm der hundertjährigen Jubelfeier unseres Gotteshauses erschöpft.

Wojew. Posen

Grätz

hk. Brand einer Feldscheune. Mittwoch abends um 6 Uhr stand auf dem Dominium Sielinko plötzlich eine große Feldscheune in hellen Flammen. Der Feuerschein war so weithin sichtbar, daß sogar die Grätzer Feuerwehr in kurzer Zeit anwesend war und die Arbeit der Opalenitzaer Wehr unterstützte. Trotzdem brannte die Scheune, in der ca. 3000 Ztr. Weizen lagen, vollständig nieder. Der Brand entstand durch Brandlegung.

Lissa

k. Antituberkulose-Tage. Auch in unserer Stadt finden in der Zeit vom 1. Dezember bis 10. Januar sogen. Antituberkulosetage statt, an denen besonders gegen die Tuberkulose propagiert werden soll. In der vergangenen Woche tagte im Sitzungssaale des hiesigen Rathauses das Ausführungskomitee, um verschiedene Beschlüsse im Zusammenhang mit dieser Propaganda zu fassen. Während der Zeit dieser Antituberkulosetage sollen in den einzelnen Vereinen unserer Stadt hiesige Aerzte Vorträge über den Kampf gegen die Tuberkulose halten. Die Propagandaaktion wird außerdem in sämtlichen Volksschulen und höheren Lehranstalten auf dem Gebiete unserer Stadt durchgeführt werden.

Krotoschin

Goldene Hochzeit. Am heutigen Tage begeht das Ehepaar Paul und Emma Kurzmann aus Blumenau (Sośniczka) das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich trotz hohen Alters bester Gesundheit. Wir gratulieren!

Der „Bunte Abend" am vergangenen Sonnabend erfüllte sämtliche an ihn gestellten Ansprüche. Programmäßig wurden musikalische und sportliche Darbietungen vorgetragen. Besonders gefielen die Schattenbilder. Der Besuch entsprach leider nicht den Erwartungen. Das regnerische Wetter hielt viele fern. Die Teilnehmer aber werden diese gemütlichen Stunden noch lange in Erinnerung behalten.

Schildberg

gr. Lehrer verhaftet. Dieser Tage wurde der Lehrer Felix Wygoda aus Kaliszkowice verhaftet. Der Verhaftete soll sich schon längere Zeit an seinen Schülerinnen vergangen haben. Die Verhaftung ist auf Grund einer Anzeige der Eltern bei der Staatsanwaltschaft erfolgt.

Inowroclaw

z. Postwagen unter den Rädern eines Autos. Am Donnerstag abend ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem beinahe ein Postbeamter zum Opfer gefallen wäre. Als der kleine Landpostwagen, der täglich mit zwei Beamten zur Bahn fährt, sich auf der ul. Marszałka Piłsudskiego befand, wurde er von dem Personenauto einer Gniewkowoer Firma angefahren und demoliert. Einer der beiden Beamten konnte sich durch einen Sprung retten, während der zweite, ein Franciszek Jakubowski, von dem Schutzblech einen derartig heftigen Stoß erhielt, daß er besinnungslos zur Erde stürzte, wobei er eine schwere Kopfverletzung erlitt. Er wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus geschafft.

Rogowo

ü. Frische Himbeeren. Schon lange hat man nicht gehört, daß es im November frische Himbeeren gibt. Dieses Wunder kann man aber im Garten des Landwirts Wysocki in Bożejewice sehen, wo Himbeersträucher zum zweiten Male in diesem Jahre Früchte tragen

Mogilno

ü. Liquidation der Invaliden-Genossenschaft. In den hier stattgefundenen außerordentlichen Versammlungen der Liquidations-Kommission obiger Genossenschaft wurde beschlossen, dieselbe aufzulösen. Forderungen bzw. Zahlungen sind an den Vorsitzenden der Kommission, Zygmunt Slachciak in Mogilno, Rynek 21, bis zum 31. Dezember d. J. zu richten.

Argenau

ü. Geldschrankknacker besuchten eine hiesige Firma. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der hiesigen Firma Hugo Mendel ein Einbruch verübt. Die allem Anschein nach „Berufs-Geldschrankknacker" gelangten ins Büro, sprengten den feuersicheren Geldschrank und stahlen daraus ungefähr 1000 Zloty Bargeld. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß es zwei Einbrecher waren, die mit einem Auto „Ford" nach hier kamen und in der Richtung Thorn verschwunden sind

Tremessen

ü. Bepflanzung der Straßen. Der hiesige Magistrat hat nun endgültig beschlossen, an Stelle der alten ausgerodeten Bäume kleine Bäumchen anzupflanzen. Mit den Neuanpflanzungen wurde dieser Tage begonnen.

Posener Kalender

Dienstag, den 29. November

Sonnenaufgang 7.37, Sonnenuntergang 15.44; Mondaufgang 10.01, Monduntergang 16.21.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Westwinde. Barom. 764. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste + 1 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 29. November: + 0,22 Meter, gegen + 0,20 Meter am Vortage

Wettervoraussage für Mittwoch, den 30. November

Bewölkt, leichte Niederschläge, milder mit auffrischenden westlichen Winden.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:

Dienstag: „Dolly".
Mittwoch: „Lohengrin".
Freitag: „Hollandweibchen".

Teatr Polski:

Dienstag, Mittwoch: „Akropolis".

Teatr Nowy:

Dienstag, Mittwoch: „Zygmunt August"

Komödien-Theater:

Dienstag, Mittwoch: „Dancing-Bar".

Zirkus „Olympia" (ul. Poznańska): **Weltattraktionen.** (Beginn 8¼ Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung ul. Marsz. Focha 18

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei

Kinos:

Apollo: „Tarzan". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die Spinne". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Licht und Schatten der Liebe". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Weiße Odaliske". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Tabu". Tonfilm. (5, 7, 9 Uhr.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185;

Wohlfahrtsdienst, Waly Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;

Landesverband für Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Telephon 3971.

„Franz-Josef"-Bitterwasser schafft geordnete Verdauungsverhältnisse.

Totengedächtnisfeier auf dem Gräberberg bei Lodz

Außerordentliche starke Beteiligung

Aus der Schlacht bei Lodz und aus der Durchbruchsschlacht von Brzeziny sind auf dem sogenannten Gräberberg in 8 Kilometer Entfernung von Lodz über 2000 deutsche Gefallene beerdigt. An ihren Gräbern findet alljährlich am Totensonntag eine Gedächtnisfeier statt, an der stets viele Tausende teilnehmen. Und zwar nicht nur Deutsche aus Lodz und den umliegenden deutschen Siedlungen, sondern auch viele Polen.

Auch in diesem Jahr fand die Feier statt. Die Beteiligung war wieder überaus zahlreich. Von allen Seiten zogen die Teilnehmer zu dem die Gegend beherrschenden Gräberberg. Die Elektrische mußte seit dem frühen Morgen Sonderzüge einlegen, um den Massenverkehr bewältigen zu können.

Die Feier wurde mit einem Choral eingeleitet, den ein Posaunenchor spielte. Hierauf sangen die Versammelten mit Posaunenbegleitung „Näher, mein Gott, zu dir". Der Lodzer deutsche Konsul, Herr Dr. Molly, hielt hierauf die Trauerrede. Er dankte der Kriegsgräberfürsorge und den polnischen Behörden für die Obhut über die Gräber der gefallenen deutschen Krieger und fuhr dann fort:

„Viele Mütter und Frauen sind in den letzten Jahren aus der fernen Heimat hierher gereist. gewallfahrt muß man sagen, um in einer stillen Stunde mit dem Sohne oder Gatten oder Bruder Zwiesprache zu halten und Blumen an seinem Lager niederzulegen. Nicht alle konnten heute hier sein, aber ihre Gedanken richten sich in dieser Stunde auch zu diesen Gräbern. Stille Stunden sind es, die man hier verbringt, aber sie reden eine gewaltige Sprache, der man sich nicht durch Grübeln über die große Not der heutigen Zeit entziehen kann. **Nur dem Hoffenden gehört die Zukunft,** dem, der sich auch durch harte Entbehrungen nicht entmutigen läßt und die Hoffnung behält, daß jener ungeheure Krieg, der in den ganzen langen Jahren weder der Unterlegenen noch den Siegern Segen gebracht hat, doch nicht umsonst gekämpft worden ist, daß er sich vielmehr endlich **als eine Prüfung erweist, die uns zur Besinnung und zum gemeinsamen Wiederaufbau unserer Wirtschaft und unserer Kultur zurückführte.** Nure gemeinsame Arbeit kann uns weiterhelfen, nur die Ueberbrückung der Gegensätze, die von Volk zu Volk noch immer die besten Kräfte zurückhalten. **Was sollte auch im Grunde unsere beiden Nachbarvölker hindern, auf dem Wege, der zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft führt, hilfreich Hand in Hand zu gehen?** Gerade hier in Lodz ist der fruchtbarste Boden, der das gegenseitige Verständnis fördern müßte.

Wenn ich heute hier in deutscher Sprache zu Ihnen reden darf, so bin ich mir bewußt, von Ihnen recht verstanden zu werden. **Große Werte sind hier dereinst von deutschen Männern geschaffen worden,** und die deutsche Art hat dem ganzen Leben seinen Stempel aufgeprägt. Ein altes Wort sagt: **„Deutsch sein, heißt treu sein."** Und diese ererbte Eigenschaft hat sich seit über 100 Jahren bei Ihnen nach zwei Seiten hin ausgewirkt: **Treue in den Pflichten als Staatsbürger gegenüber dem Lande, das Ihnen Brot und Heimat gegeben hat,** aber auch **Treue in der Erhaltung des teuren Gutes,** das Ihnen von Ihren Vätern **als deutsche Sprache und deutsche Kultur überliefert** worden ist. Durch seine Erhaltung Ihrer Eigenart dienen Sie auch diesem Ihrem Lande am besten.

Ein gewaltiges Bindeglied werden immer diese deutschen Krieger sein, die, in polnischer Erde gebettet, in die Ewigkeit hinübergegangen sind. Und so lassen Sie mich Ihnen nun von Herzen danken, daß Sie sich heute mit mir hier eingefunden haben, um an diesen Gräbern einen kurzen Augenblick innere Einkehr zu halten und der geistigen Güter zu gedenken, die nicht materieller Art und doch für unser Dasein so unendlich notwendig sind. Als einen Ausdruck aber der nicht meßbaren Dankespflicht an unsere hier ruhenden Krieger lege ich nunmehr im Namen des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge mit einem Gruß aus der alten Heimat diesen Kranz hier nieder."

Es folgten zwei Verse des Liedes „O Haupt voll Blut und Wunden", „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde", die von den Versammelten gesungen wurden, und ein vom Posaunenchor geblasener Choral. Mit dem auf Wunsch der Versammlung von dieser gesungenen Lied vom guten Kameraden schloß die erhebende Feier. —

Auf dem Gräberberg bei Lodz ruht auch der in der Durchbruchsschlacht von Brzeziny (Führer: General Litzmann) gefallene Generalleutnant Wänker von Dankenschweil. L. G.

Gnesen

in. Der beleidigte Gerichtsvollzieher. Am 23. November fand im Grodgericht eine Gerichtsverhandlung statt, die allgemeines Interesse erregte, da der eine Angeklagte ein hiesiger Rechtsanwalt war, Dr. Pietrowicz. Der zweite Angeklagte Spr. hatte ein amtliches Schreiben des Gerichtsvollziehers Baczyński mit einem eigenhändigen Vermerk versehen, worin Baczyński als schwer krank bezeichnet wird, und hat dieses Schreiben an seinen Rechtsanwalt Dr. Pietrowicz geschickt. Dieser nun hat das betreffende Schreiben unbesehen und ungelesen, wie er ausführte, an das Grodgericht weitergereicht. Es ging um eine Exekutionsangelegenheit. Der Exekutionsrichter Glowacki nun war der Ansicht, daß eine solche Ausdrucksweise geeignet sei, das Ansehen des Beamten Baczyński zu untergraben und übergab dieses Schreiben der Staatsanwaltschaft zwecks Einleitung einer Strafverfolgung gegen die beiden Angeklagten. Durch Zeugenaussagen sollte erwiesen werden, daß Baczyński sich bei der Durchführung der Exekution in unmöglicher Weise benommen hat, und daß er zu einem Zeugen geäußert hat, er würde verrückt werden, wenn er noch zwei Jahre Gerichtsvollzieher bleibe. Das Gericht lehnte jedoch die Vernehmung dieser Zeugen ab. Das Gericht verurteilte Dr. Pietrowicz zu einer Gesamtstrafe von drei Wochen Arrest und 500 Zloty Geldstrafe. Den zweiten Angeklagten verurteilte das Gericht zu 2 Wochen Arrest und 400 Zloty Geldstrafe. Beiden Angeklagten wurde die Freiheitsstrafe für drei Jahre ausgesetzt. Dr. Pietrowicz kündigte sofortige Berufung an.

in. Kleidersammlung für die Arbeitslosen. In der Zeit vom 26. November bis zum 3. Dezember einschließlich wird in allen Stadtteilen eine Kleidersammlung zugunsten der Arbeitslosen vorgenommen. Es wirken dabei verschiedene Vereinigungen mit. Wagen zur Fortschaffung der Kleider sowie Soldaten zum Tragen der Pakete stellt die hiesige Garnison. Man hofft, auf diese Weise vor allem die armen Kinder einkleiden zu können. Wie groß die Not ist, das sieht man besonders in den Volksschulen, wo viele Kinder ganz abgerissen sind an Kleidung und Schuhwerk sowie Wäsche. Viele Eltern können nicht einmal die Mittel zum Ankauf von Schulbüchern und Heften aufbringen.

Margonin

ly. Ermittelte Diebesbande. Es ist jetzt der Polizei gelungen, eine Diebesbande zu ermitteln und ein großes Lager an Diebesgut zu beschlagnahmen. Es handelt sich um zugezogene Galizier auf der Ansiedlung Rybowo. Von hier aus wurden Streifzüge durch die ganzen Kreise Kolmar und Wongrowitz unternommen. Es wurden zehn Fahrräder, Zentrifugen, Kolonialwaren und Zucker vorgefunden. Der Zucker wurde dem Gastwirt Otto in Podanin gestohlen. Die meisten Fahrräder konnten bereits ihren Eigentümern zurückgegeben werden. Ebenfalls ist es der Polizei gelungen, den Diebstahl bei dem Schneider Lutz in Margoninsdorf aufzuklären. Er wurde von Landstreichern ausgeführt. In einem Asyl für Obdachlose in Battaje bei Kolmar konnte einer der Diebe erwischt werden, der eine Hose des L. trug. Die anderen Sachen waren bereits versetzt, doch hofft man, sie in den nächsten Tagen zu erlangen.

Bromberg

Ein unglaublicher Roheitsakt

Nach dem Dorfe Murawiec, Kreis Bromberg, hatte der Landwirt Sylvester Michalski aus Podlaski seinen 19jährigen Stiefsohn Josef Waloszek zur Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit entsandt. Als er an dem Hause des Landwirts Kitkowski vorbeikam, soll er gegrüßt haben. Darüber hat sich die Frau K. entrüstet. Nach den Aussagen vor den Untersuchungsbehörden hat sie dann eine Zaunlatte ergriffen und auf W. eingeschlagen. Dabei eilte ihr 16jähriger Sohn ihr zu Hilfe und versetzte W. einen **Messerstich in den Hals,** so daß er **besinnungslos zu Boden sank.** Leider war ärztliche Hilfe nicht in der Nähe und erst nach längerer Zeit konnte von einer Försterei aus telephonisch der Rettungswagen aus Bromberg an den Tatort gerufen werden. Gegen 18 Uhr wurde der junge Mann in das hiesige Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. **Der Tod ist durch Verbluten eingetreten,** da durch den Messerstich die Hauptschlagader verletzt worden ist. Der Täter wurde verhaftet.

Filehne

Kirchenjubiläum

ss. Die evang. Kirchengemeinde in Rosko konnte am ersten Adventssonntag auf den Tag zurückblicken, an dem vor genau 25 Jahren die Einweihung und Uebergabe der neuen Kirche an die Gemeinde erfolgte. Aus diesem Anlaß wurde am Vormittag in der festlich geschmückten, bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein Festgottesdienst abgehalten. Posaunenklänge und Chorgesang leiteten die Feier ein. Pfarrer Hein hielt die für diesen Zweck eingestellte Liturgie, während Superintendent Starke die Festpredigt übernommen hatte. Insbesondere richtete der Festprediger die Mahnung an die Gemeinde, in Zeiten der Not müsse das so klein gewordene Häuflein der Gemeinde um so treuer und fester zur Kirche und zueinander stehen. Mit dem Ausklang des Liedes „Nun danket alle Gott" und mit dem Läuten der Glocken endigte die würdige Feier. — Am Nachmittag um 4 Uhr fand eine stimmungsvolle Nachfeier in der Kirche statt. Mit brennenden Kerzen schritten junge Mädchen um den Altar und sangen Adventslieder. Grüße und Wünsche an die Gemeinde zu ihrem Jubiläumstage wurden verlesen.

Nakel

Ein Unglücksfall mit Todesfolge ereignete sich in Olszewko, als einige Kinder mit den Loren der Kleinbahn spielten. Die neunjährige Nowicka fiel dabei so unglücklich, daß sie überfahren wurde. Dem Kinde wurde das eine Bein bis zum Oberschenkel abgefahren. Sie verblutete und starb auf dem Transport zum Wirsitzer Krankenhause.

Feuerüberfall maskierter Banditen

Gegen 1 Uhr nachts drangen **drei maskierte Banditen** in das Wohnhaus des Landwirts Szyperski in Dębowa Gmina ein. Der 23jähr. Sz. wurde durch lautes Fensterklirren aus dem Schlaf geweckt, konnte aber aus dem anliegenden Zimmer nur einen Schuß auf die Banditen abgeben. Dann erhielt er einen Schlag mit einem schweren Gegenstand und fiel blutüberströmt zu Boden. Die Schwestern eilten dem Bruder zur Hilfe, mußten aber vor den Revolvern der Banditen Halt machen, denen jedoch beim Plündern nur 11 Zloty, ein Fahrrad und ein Gewehr in die Hände fielen. Einer der Schwestern gelang es, die Banditen zu täuschen und bei den Nachbarn Hilfe zu holen. Als sie aber mit den Nachbarn zurückkehrte, waren die Banditen bereits in der Dunkelheit entkommen. Die Polizei hat eine energische Verfolgung der gefährlichen Banditen aufgenommen, die im **ganzen 17 Schüsse abgegeben** haben sollen. Sz. hat ernste Verletzungen am Kopf davongetragen.

Czarnikau

Besuch des Staatspräsidenten

e. **Seit Sonntag nachmittag weilt der Herr Staatspräsident Mościcki in unserem Kreise und hat in der Oberförsterei Promno bei Sarben Wohnung genommen, um hier einige Zeit die Jagd auszuüben. An der Kreisgrenze zwischen Althütte und Pripkowo wurde der Herr Staatspräsident von den Kreisbehörden empfangen.**

e. Versammlung der Welage. Der Kreisbauernverein hielt am Freitag, 25. d. Mts., im Saale des Brauereigartens eine Versammlung ab. Bürgermeister a. D. Otto vom Sejmbüro sprach über die Winterhilfe und schilderte die trostlose Lage der Landwirte im Ueberschwemmungsgebiet von Bronic, Robusch und Neusorge und bat die Anwesenden, die notleidenden Berufsgenossen durch Getreidespenden zu unterstützen. Der Kreisbauernverein übernahm es gemeinsam mit der Bezugs- und Absatzgenossenschaft der Landwirte, die gespendeten Getreidemengen zu sammeln und den bedürftigen Gemeinden zu übermitteln. Herr Primas-Pudewitz hielt einen Vortrag über Konservieren von Gemüse, Obst und Fleisch und zeigte eine praktische Maschine zum Schließen von Konservenbüchsen. Dieser Vortrag interessierte besonders die zahlreich anwesenden Landfrauen. Hierauf sprach Herr Diplom-Landwirt Budzinske über landwirtschaftliche Tagesfragen, Düngung, Auswahl der Saat und Viehhaltung. Der Geschäftsführer der Welage erteilte Rat und Auskunft in Steuersachen.

e. Autounfall. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag geriet die Autodroschke des Chauffeurs Banasch auf dem Wege von Althütte nach Czarnikau auf der glatten Chaussee ins Schleudern, riß einen Chausseestein um und stürzte die ziemlich hohe Böschung hinab. Das Auto wurde schwer beschädigt. Der Chauffeur und seine Fahrgäste, Herr Vikar Urban, dessen Schwester und noch eine junge Dame, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Althütte

Diamantene Hochzeit. Ein Ereignis seltener Art war für unsere Gemeinde der 24. November. Nachmittags sah man Leute zur Kirche eilen. Was gab es da wohl zu sehen oder zu hören? Man erwartete nämlich den 85jährigen Altsitzer Johann Degner und seine 82jährige Ehefrau Auguste Degner aus Belsin, die an diesem Tage auf ein 60jähriges Ehejubiläum zurückblicken und in der Kirche ihre Diamantene Hochzeit feiern konnten. Der Posaunenchor Althütte begrüßte bei dem Einzuge in die Kirche das noch rüstige Paar. Die Ansprache hielt Herr Pastor Fischer aus Gembitz, welcher auch das Jubelpaar einsegnete und vom Konsistorium eine Urkunde und Rudolf-Schäfer-Bilderbibel überreichte. Auf dem Altar brannten neben den Altarkerzen noch 60 andere Kerzen. Die Eheleute können auf eine reich gesegnete Zeit zurückblicken. Auch an ihnen ist der Weltkrieg nicht spurlos vorübergegangen: er behielt zwei ihrer Söhne auf dem Schlachtfelde. Möchte Gottes Gnade noch ferner über ihnen walten, damit sie noch die Eiserne Hochzeit feiern dürfen.

Birnbaum

rt. Großer Einbruch. In der Sonnabendnacht voriger Woche wurde in das Manufakturwarengeschäft der Firma Florjan Modelski ein größerer Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten Seidenstoffe, mehrere Ballen Herrenstoffe, einen größeren Posten Wäsche sowie Maßanzüge und Mäntel. Der Schaden wird auf mehrere Tausend Zloty geschätzt. Die Diebe müssen die Ware mit einem Wagen fortgeschafft haben. Die Unsicherheit und Diebstähle nehmen in unserer Stadt immer mehr zu. Es sollen in letzter Zeit allein 14 Fahrräder gestohlen worden sein.

rt. Märchenabend. Ein Märchenabend wurde uns Sonntag abend im Saale von Zickermann von den Kindern der hiesigen deutschen Höheren Privatschule dargeboten. Der große Saal füllte sich bald bis auf den letzten Platz. Nach einem humorvollen Begrüßungsgedicht folgten Märchenspiele, die von den Kindern der höheren Klassen flott aufgeführt wurden. Auch die Kleinen zeigten großen Eifer in den Kinderszenen. Reichen Beifall ernteten die Spieler nach jedem Auftreten. Es war ein wohlgelungener Abend, das bekundete auch die Schlußansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, der den Dank an die Leiterin der Schule und deren Helfer zum Ausdruck brachte.

Kletzko

y. Seltenes Fest. In diesen Tagen feierte die Mutter des Gastwirts Knechtel in Michelsdorf das Fest ihres 92. Geburtstages. Das greise Geburtstagskind liest noch ohne Brille und macht noch größere Fußtouren. Sie erfreut sich der größten körperlichen und geistigen Frische. Als eifrige Leserin unseres Blattes nimmt sie regen Anteil an den täglichen Ereignissen.

Rogasen

y. Falschmünzer verhaftet. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, drei Geldfälscher zu verhaften. Es handelt sich um einen Felix sowie eine Sofie und Pelagja Skrzypków, die schon vor längerer Zeit in dem Verdacht der Falschmünzerei standen.

Kolmar

y. Selbstmord. Vor einigen Tagen hat die 19jährige Zofja Stempin Selbstmord verübt, indem sie eine Flasche mit Essigessenz austrank. Die Selbstmörderin war Arbeiterin der hiesigen Porzellanfabrik. Obwohl man die Lebensmüde in das Spital schaffte, wo ihr sofort der Magen ausgepumpt wurde, starb sie kurze Zeit darauf.

Argenau

ü. Ein netter „Verlobter". Ein gewisser M. Pawlicki aus Wygoda hat nach Angabe seiner Braut, diese um eine beträchtliche Summe Geldes geschädigt. Zuerst entlockte er dem Mädchen 200 Zloty und dann noch 400 Zloty unter der Vorspiegelung, eine Wohnung zu beschaffen, wobei er sich der Vermittlung eines als Hausbesitzer auftretenden Mithelfers bediente. P. und sein Kumpan wanderten nach Nummer Sicher.

ü. Von der Tätigkeit des Komitees für Angelegenheiten der Arbeitslosigkeit. Wie aus dem Bericht des genannten Komitees hervorgeht, wurden im Vorjahre 250 Familien von Arbeitslosen mit 670 Köpfen durchschnittlich täglich unterstützt. Jeder Arbeitslose erhielt täglich aus der Volksküche ½ Liter Essen und wöchentlich 2 Pfund Brot. Dafür mußte er drei Tage in der Woche unentgeltlich arbeiten. Für die übrigen drei Tage erhielt er pro Tag 2 Zloty Bargeld. Fünf Monate lang dauerte diese Aktion und hat 11 010,69 Zloty gekostet. Auch in diesem Jahre hofft das Komitee, daß ihm die Bevölkerung in reichlichem Maße zur Hilfe kommen wird.

Ritschenwalde

st. Ein Diebesnest ausgehoben. In erschreckender Weise häuften sich in der letzten Zeit in der Umgegend die Diebstähle. So wurden in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dem Landwirt Emil Draeger in Wischinhauland aus dem verschlossenen Keller ca. 60 gefüllte Weckgläser, mehrere Pfund Butter, 30 Flaschen Wein und aus dem Stall 3 fette Gänse gestohlen; die Gänse haben die Diebe hinter dem Gehöft geschlachtet. Die Spuren ließen sich bis Schrotthaus verfolgen. Einen Teil von dem Diebesgut hatten sie in Rehwiese vergraben und es erst die folgende Nacht geholt. Hierbei verloren sie eine Geldbörse, welche ihnen zum Verhängnis wurde. Der sofortigen tatkräftigen Arbeit der Ritschenwalder Polizei gelang as schon am Sonnabend, den Verlierer der Geldbörse zu ermitteln. Außerdem wurde ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden, ferner eine Menge Diebesgut, das von früheren Diebstählen herrührt.

Wojew. Pommerellen

Thorn

Eine verwaiste Gemeinde bekommt wieder einen Pfarrer

Die kleine Kirche der evangelischen Gemeinde Podgorz bei Thorn hat eine absonderliche Geschichte. Sie ist nämlich direkt aus dem Berliner Tiergarten in das Weichselland verpflanzt worden. In Berlin diente sie der neugegründeten Kaiser-Friedrich-Gemeinde als Notkirche. Als man sie nicht mehr brauchte, wurde sie abgebrochen und in Podgorz wieder neu aufgebaut. Dort dient sie der Gemeinde schon seit Jahrzehnten. Seit dem Weggang ihres letzten Pfarrers vor mehr als 10 Jahren konnte die Pfarrstelle, wie so viele andere in unserem Lande, nicht wieder besetzt werden, sondern wurde nur vertretungsweise von Thorn aus versorgt. Zu ihrer dankbaren Freude hat sie aber doch jetzt wieder einen eigenen Pfarrer erhalten. Pfarrer Herrmann, bisher in Soßnow-Obendorf, ist dahin berufen und wurde am 21. November in einem feierlichen Gottesdienst in seine neue Gemeinde eingeführt. Pfarrer Herrmann übernimmt zugleich die Superintendenturgeschäfte für den Kirchenkreis Thorn. Die Einführung hielt Generalsuperintendent D. Blau im Beisein sämtlicher Geistlicher des Thorner Kirchenkreises und des Kreissynodalvorstandes.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Alles klar zur Winterruhe

Dezemberarbeiten in Garten und Stall

Rückblick und Vorbereitung

Bei mildem Wetter fahren wir auch im Dezember mit der Bearbeitung des Gartenbodens fort. Selbst wenn er leicht gefroren ist, brauchen wir diese Arbeit nicht einzustellen. Mit Vorteil verbindet man mit dem Graben die Stallmistdüngung. Stallmist bereichert den Boden nicht nur mit Nährstoffen, sondern verbessert auch seine Struktur. Er darf höchstens einen Spatenstich tief in die Erde kommen. Man streut ihn dünn aus und füllt immer soviel in die offene Furche, wie gerade vor dem Spaten liegt. Um den Boden aufzuschließen, braucht man alle fünf bis sechs Jahre eine Kalkgabe, und zwar auf ein Ar einen Zentner, wenn man Aetzkalk verwendet, wie dies auf schweren Böden angebracht ist. Auf leichten Böden tritt an seine Stelle die doppelte Menge kohlensaurer Kalk oder Kalkmergel. Mit Stallmist darf Kalk nicht gleichzeitig auf das Land gebracht werden, weil sonst viel Stickstoff verloren geht.

Im Obstgarten setzen wir das Ausputzen der Bäume fort. Die Leimringe sind auch im Dezember klebfähig zu halten. Frostfreies Wetter nutzen wir zum Schneiden der Wandobstbäume und anderer Kunstformen. Auch Edelreiser und Steckholz von Beerensträuchern sammeln wir jetzt. Ist der Boden offen, dann pflanzen wir Bäume und Sträucher, oder wir treffen Vorbereitungen für Frühjahrspflanzungen. Wir heben Baumgruben aus, und wenn wir Baumpfähle verwenden müssen, dann beschaffen wir sie jetzt, und behandeln die in die Erde kommenden Enden mit fäulnishemmenden Mitteln. Fünf Jahre wenigstens soll ein Baumpfahl für Hochstämme aushalten. Trockene Pfähle schützen wir durch Anbrennen oder Anstreichen mit Teer oder Karbolineum. Beim Pflanzen dürfen diese Mittel keine Dünste mehr ausströmen, denn diese schaden den Wurzeln. Noch grünes Pfahlholz tränkt man mit Kupfervitriollösung, indem man es mit den dicken Enden in ein Gefäß stellt, das damit gefüllt ist. In ein Liter Wasser schüttet man 50 Gramm des Salzes. Beim Trocknen des in freier Luft stehenden Pfahlteiles wird die Kupfervitriollösung in das Holz gezogen.

An Tagen, die keine Arbeit im Freien zulassen, nehmen wir uns einmal Zeit, einen Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr zu tun und unsere Gartenerlebnisse nach erfreulichen und unangenehmen zu sondern. Dabei ist eine gewisse kaufmännische Betrachtungsweise sehr am Platze. Jeder ordnungliebende Gartenbesitzer wird wissen wollen, wie sich Aufwand und Ertrag zueinander verhalten. Einen klaren Ueberblick kann man freilich nur aus einer das ganze Jahr hindurch geführten Ertrags- und Ausgabenbuchung gewinnen. Wer sich damit noch nicht befaßte, kann sich jetzt darauf einrichten.

*

Wer Tiere hält, muß jetzt besonders darauf achten, daß sie in ihren Ställen unter den Unbilden des Wetters nicht leiden. Namentlich Ziegen sind gegen Kälte empfindlich. Darum entfernt man in den kalten Monaten den Mist niemals vollständig aus dem Stalle; bei anhaltendem Frost und kalten Winden unterläßt man das Misten ganz. Damit die Tiere aber trotzdem nicht feucht liegen, muß häufig Stroh nachgestreut werden. Die Jaucheabflußlöcher müssen natürlich in Ordnung sein. Die Außentüren schützt man durch davor gestellte Strohbunde. Das Getränk reiche man nie ganz kalt, sondern stets in verschlagenem Zustande. Durch regelmäßiges Putzen fördern wir das Wohlbefinden der Ziegen. Bei schönem Wetter bringen wir sie ins Freie und erhalten sie in Bewegung, während wir den Stall gut durchlüften und die Einstreu erneuern. Bei der jetzt überwiegenden Trockenfütterung brauchen die Ziegen mehr Tränke als im Sommer, doch vermeide man die schädliche Suppenfütterung.

Auch die Kaninchen müssen reichlich trockene Streu im Stalle haben und vor Wind und Niederschlägen geschützt sein. Ihnen schadet die Kälte allerdings nicht, sie härtet sie im Gegenteil ab. Man braucht sie deshalb nicht in Innenställe zu bringen. Nur sollen die Ställe nicht zu oft gereinigt werden. Pelz- und Nutzkaninchenzüchter können den Winter zur Zucht benutzen. Solche Jungen sind hart und liefern vorzügliche Felle. Das Futter besteht im Winter aus Runkeln, Möhren und Steckrüben mit Heu. Es darf nicht gefroren sein. Weichfutter gibt man warm. Von Zeit zu Zeit setze man den Tieren auch lauwarmes Trinkwasser hin.

Den Hühnern sind im Winter am wenigsten zuträglich die kalten, stürmischen Tage, namentlich bei östlicher und nördlicher Windrichtung. Da sollten sie nicht gezwungen sein, den Stall zu verlassen. Damit sie nun aber nicht auf zu engem Raum den ganzen Tag untätig zusammenhocken, bedarf es eines besonderen Scharraumes. Dieser soll so angelegt sein, daß die spärliche Wintersonne ihn ausgiebig erleuchtet, die kalten Winde aber keinen Zugang zu ihm finden. Die nach Süden gelegene Wand kann bei milder Witterung ganz offen sein, muß aber bei Kälte durch Fenster geschlossen werden können. Hühner, die sich Bewegung machen, frieren nicht und erkälten sich auch nicht.

Die zweijährigen Hennen haben die Mauser in der Hauptsache überwunden, legen aber erst vereinzelt. Soweit sie die Bruteier des nächsten Jahres liefern sollen, sei ihnen die Verlängerung der Ruhepause gerne gegönnt, denn sie sollen sich nicht vorher schwächen. Die Junghennen dagegen haben jetzt die Aufgabe, uns mit Wintereiern zu versorgen, und demgemäß füttern wir sie so kräftig wie möglich. Die Tiere, die es in ihrem ersten Legejahre auf hohe Leistung bringen werden, erkennen wir jetzt schon an ihrer Legetätigkeit. Wenn man die Jungtiere von Zeit zu Zeit wiegt, wird man bei manchen eine Gewichtszunahme trotz der Eiererzeugung bemerken. Von diesen darf man erwarten, daß sie das ganze Jahr hindurch aushalten werden.

Gänse und Enten sind gegen Kälte wenig empfindlich. Im Stall brauchen sie aber zur Warmhaltung eine dicke Einstreu, die häufig zu erneuern ist. Enten, die auf offenes Wasser gehen, bekommen abends reichlich Futter, da sie sonst nicht in den Stall zurückkehren. Auf dem Taubenschlag herrscht im allgemeinen Ruhe. Verfrühter Paarung bei milder Witterung arbeitet man durch knappe Fütterung und Trennung der Geschlechter möglichst entgegen, denn im Januar und Februar schlüpfende Tierchen gedeihen schlecht. Die Tauben werden zweimal am Tage gefüttert, die Hauptmahlzeit erhalten sie morgens. Neue Zuchttauben kauft man am besten jetzt.

Unterdrückte Schönheit

Mehr Licht und Luft für die Blütenstauden

Locker pflanzen — beizeiten auslichten

Manche Gärten mit ihren stets geharkten Wegen wirken wie peinlich aufgeräumte Zimmer, in denen nichts an den Aufenthalt von Menschen erinnert. Es gibt ja Menschen, die sich in solchen Museen wohlfühlen, aber behaglicher sind sicher zwanglos benützte Räume. Zwischen dem Zwanglosen und Unordentlichen gibt es viele Abstufungen, aber auch im Garten landen manche, wenn sie das eine wollen, leicht bei dem andern.

Ein Fehler, der häufig gemacht wird und dazu führt, den Garten verwildert erscheinen zu lassen, besteht darin, daß er zu dicht bepflanzt wird. Anfänger nehmen die kleinen, dünnen Sträuchlein, die sie aus der Baumschule erhalten, zum Maßstab und vermögen nicht zu schätzen, wie sie sich im Laufe der Jahre nach allen Richtungen ausdehnen werden. Bemerken sie aber später ihren Irrtum, dann können sie sich nicht entschließen, beizeiten Luft zu schaffen durch Umpflanzen, und so entstehen dumpfe, schattige Gärten mit düsterem Unterholz voller abgestorbener Zweige und flechtenumsponnenen Stämmen. Das ist nicht mehr schön, denn erfreulich berührt uns nur das lebendige Grün, und auch das Dickicht, das wir den Singvögeln im Garten zur Heimstätte bereiten, soll sich unserem Auge im gesunden Laub darbieten. Das tut es auch, wenn wir beim Pflanzen auf die Entwicklung der Sträucher Rücksicht nehmen.

Ganz verkehrt ist das Zusammenpferchen von Gehölzen, bei denen es uns um die Blüten zu tun ist. Diese bilden sich am liebsten an solchen Trieben, die frei im Licht stehen, und wo die Sträucher sich so drängen, daß die Sonne nur die obersten Spitzen trifft, da spielt sich das Blühen über unsern Köpfen ab. So haben wir wenig davon.

Im Laufe des Winters können wir bei offenem Boden manchen Fehler wieder gut machen. Haben wir inzwischen unsere Gehölzkenntnisse erweitert und sind wir mit der Auswahl, die wir früher trafen, nicht mehr ganz zufrieden, können wir jetzt Arten, die uns gleichgültig geworden sind, wieder ausroden. Damit allein wird sich selten eine gleichmäßige Lockerung der wertvollen Pflanzen erreichen lassen. Deshalb müssen wir nach dem Ausmerzen der Füllsträucher so viele von denen, die wir behalten wollen, versetzen, bis alle gut verteilt sind. In größeren Gärten sollte man überhaupt die Gehölze öfter durchsehen und weniger wertvolle oder kränkelnde beseitigen und, wenn Lücken dadurch entstehen, edlere Sorten aus zu dichten Beständen dahin pflanzen. Auch große Gehölze, die schon eine Reihe von Jahren an ihrem Platze gestanden haben, lassen sich das gefallen, wenn man die Arbeit sorgfältig vorbereitet und ausführt.

Ohne Bedenken darf man alle schwachwachsenden Arten, die sich zu schönen Büschen entwickelt haben, umpflanzen. Man muß sich nur Mühe geben, möglichst alle Wurzeln zu erhalten und die Zweige bei der Beförderung zum neuen Standort nicht zu beschädigen. Weiter ist darauf zu achten, daß die Pflanzen nicht tiefer in die Erde kommen als bisher.. Bei Gehölzen, die infolge ungünstigen Standorts viel trockenes Holz aufweisen oder durch falschen Schnitt unten kahl geworden sind oder sich sonst schlecht entwickelt haben, nimmt man zunächst einen starken Rückschnitt bis ins alte Holz vor und umsticht die Wurzeln in der Größe eines versetzbaren Ballens. Dadurch reizt man die Pflanze zur Bildung vieler neuer Faserwurzeln, die später den Ballen zusammenhalten helfen. Diesen Vorgang kann man noch unterstützen, wenn man einen schmalen Graben um den Strauch aushebt und mit gutem Kompost füllt. Nach dem Rückschnitt treibt der Strauch kräftig neues Holz. Dieses wird beim Verpflanzen nochmals kräftig gestutzt, damit die Wurzeln nicht zuviel Blätter mit Nährsaft zu versorgen haben. Im Laufe weniger Jahre erhalten wir auf diese Weise schöne, üppige Sträucher, schneller, als wenn wir junge Pflanzen aus der Baumschulen bezogen hätten. Zugleich schaffen wir durch die Lüftung der ganzen Pflanzung schöne Gartenbilder für die Dauer.

Kleintierzucht

Die Ernährung der Ziege im Winter

In der kalten Jahreszeit ist die Ernährung der Ziege vor allem dadurch erschwert, daß das Grünfutter fast ganz wegfällt. Dabei muß das Tier aber doppelt gut ernährt werden, damit es ein kräftiges Junges entwickeln kann. Damit das dargebotene Futter nicht nur Erhaltungs-, sondern auch Aufbaufutter sei, muß es außer Eiweiß auch reichlich Phosphorsäure und Kalk enthalten. Den kalkarmen, zur Erzeugung von Milch jedoch unentbehrlichen Knollen- und Rüben muß deshalb Futterkalk oder Schlämmkreide beigegeben werden, und zwar für den Kopf und Tag etwa 5 Gramm. Phosphorreiche Futtermittel sind Kleie aus allen Getreidearten, Hülsenfrüchte, Leinkuchen, Malzkeime und dergl. Wer daran Mangel hat, gebe die Phosphorsäure in Gestalt von phosphorsaurem Kalk.

Neben dem Heu dienen uns im Winter hauptsächlich als Ziegenfutter: Runkeln, Kohlrüben, Stoppelrüben und Gemüsereste, ferner kommen Topinamburknollen in Frage und weiterhin alle Laubarten in gut getrocknetem Zustande. Außer dem Buchenlaub sind alle Arten Laubreisig verwertbar, Erlen- und Eichenlaub soll aber nur im Gemenge mit anderen Arten gegeben werden. Selbst Rinden, grün gewonnen und gut getrocknet, sind im Winter Leckerbissen. Auszuscheiden sind solche, die wegen ihres hohen Gehalts an Gerbsäure zu Darmverstopfungen führen, wie Eichen- und Nußbaumrinde. Geringe Salzgaben sind der Förderung des Stoffwechsels und damit auch der Milchausscheidung dienlich. Sie können in Gestalt von Salzlecksteinen gegeben werden, man muß sie aber beseitigen, solange Einmachfutter von oxalsäurehaltigen Pflanzenstoffen, z. B. gesalzenen oder bloß gestampften Runkelblättern, gefüttert wird.

Die drei Mahlzeiten der Ziege kann man folgendermaßen gestalten: morgens 1/2 bis 3/4 Pfund Heu von guter Beschaffenheit, dann entweder reines, verschlagenes Wasser oder mit eingeschnittenen Runkeln, Kartoffelschalen, Gemüseabfällen; mittags gutes Heu, reine Tränke, dann Runkelschnitt mit Spreu und Schlämmkreide. An Stelle der Runkeln können auch Kohl- oder Stoppelrüben oder auch Topinambur gegeben werden; abends Heu mit nachfolgender Tränke wie früh und zum Nachtisch und zum Zeitvertreib ein Laubbüschelchen.

KURZ UND GUT

Honigkuchenrezept für Imkerfrauen

Beim Wachsauslassen macht sich der Imker gewöhnlich etwas unbeliebt bei seiner Hausfrau, denn das ist ein Geschäft, das ohne Schmutzerei nicht vorbeigeht. Deshalb ist es nur in der Ordnung, daß die Hausfrau jetzt sich etwas freier des Honigtopfes zur Weihnachtsbäckerei bediene, als es der strenge Bienenvater und Honigverwalter sonst gern sieht. Dann braucht sie aber auch ein schönes Lebkuchenrezept, um den Honig in gutes Weihnachtsgebäck zu verwandeln. Ein solches lautet folgendermaßen: Man nehme 200 Gramm Roggenmehl, 175 Gramm Zucker, 70 Gramm Honig, 2 Eier, 10 Gewürznelken, etwas Zimt, eine Messerspitze Natron und etwas Orangeat samt einer Handvoll Mandeln, beides kleingehackt, und rolle den Teig messerdick aus. Dann kann man beliebige Formen ausstechen. Vor dem Backen bestreicht man die einzelnen Stücke mit Eiweiß. Das Backen soll rasch geschehen. Nach einem Tage wird der Lebkuchen weich und dann unbegrenzt haltbar. Er hat eine schöne braune Farbe, und man braucht kaum zu befürchten, daß er mißlingt.

Wie trägt man den Obstbaum?

Muß man das auch erst lernen? Nein, aber man erspart sich Aerger, wenn man sich darauf aufmerksam machen läßt, daß es unpraktisch und deshalb falsch ist, beim Tragen von Obstbäumen die Krone nach vorn zu nehmen. Dann gibt es nämlich bei jeder unsanften Berührung der Zweige mit der Erde oder am Wege stehenden Gegenständen Brüche an den Zweigen. Dadurch kann die Form der Krone arg verschandelt werden. Man muß mindestens nachher an ihr mehr herumstutzen, als wenn sie unversehrt geblieben wäre. Also nehmen wir, wenn wir einen Obstbaum zur Pflanzstelle tragen, lieber die Wurzeln nach vorn.

Aenderungen im Staudengarten

Kräftige Pflanzen des Staudenrittersporns können von Mitte September bis Ende April verpflanzt werden. Folgt noch strenge Kälte auf die Pflanzung, dann ist etwas Schutz angebracht. Innerhalb des Gartens kann man den Rittersporn auch während der Blüte umsetzen, wenn man ihn mit großen Erdballen ausgräbt. Es empfiehlt sich aber, diese Pflanzen nach dem Abblühen nochmals herauszuheben und den Ballen bis auf einen kleinen Kern abzuschütteln, die Wurzel auch mit scharfem Messer zu stutzen. Mit Erdballen versetzt, zeigen die Pflanzen kein freudiges Wachstum, sie gehen eher langsam zurück.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 275
Mittwoch, den 30. November 1932

Die Stellung des Gerichtsvollziehers

nach der gesetzlichen Neuregelung des Exekutionsverfahrens

In Polen gibt es zwei Arten des Vollzugsverfahrens:

1. Das Verwaltungs-Vollzugsverfahren, das durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 25. Juni 1932 (Position 580 des Dz. Ust.) normiert worden ist und bereits Gültigkeit hat. Dieses Vollzugsverfahren bezweckt die zwangsweise Eintreibung von Geldleistungen, die zur Eintreibung im Verwaltungsverfahren bestimmt sind, und zwar: Einkommen-, Gewerbe-, Vermögens-, Militär-, Lokal-, Erbschaftssteuer, Stempel- und Paßgebühren, Heilungskosten für öffentliche Krankenhäuser, Beiträge zur Unfallversicherung, Krankenkassenbeiträge sowie Beiträge an die Versicherungsanstalt der Geistesarbeiter, Postforderungen usw.

2. Das gerichtliche Vollzugsverfahren, das bis zum 27. Oktober 1932 in jedem Teilgebiet des polnischen Staates besonders geregelt war, letztens aber für das ganze Staatsgebiet durch die Verordnung vom 27. Oktober 1932 in den Pos. 803 und 804 des Dz. Ust. mit Gültigkeit vom 1. Januar 1933 vereinheitlicht worden ist. Es bezweckt die zwangsweise Eintreibung anderer Leistungen als derjenigen, die zur Eintreibung im Verwaltungsverfahren bestimmt sind.

Der grundlegende Unterschied zwischen diesen beiden Arten des Vollzugsverfahrens beruht darauf, daß die erstgenannten Vollstreckungen von den Finanzämtern, die anderen von den Burggerichten und deren Gerichtsvollziehern durchgeführt werden.

Aus dem Gebiete des gerichtlichen Vollzugsverfahrens seien hier einige Grundsätze angeführt, die die Stellung und den Tätigkeitsbereich der Gerichtsvollzieher als Institution bezeichnen, die bisher nur im ehemals preußischen und im ehemals russischen Teilgebiet bestand.

Die Gerichtsvollzieher

sind Organe der Staatsbehörde, die die Aufgabe haben, das gerichtliche Vollzugsverfahren durchzuführen. Eine besondere Bezeichnung ihrer verfassungsmäßigen Stellung und der Anforderungen, die bei Erlangung eines solchen Postens gestellt werden, erfolgt in besonderen Verordnungen. In die erwähnte Verordnung vom 27. Oktober 1932 sind unter Position 803 in dieser Hinsicht nur die Bestimmungen aufgenommen, die in allgemeinen Umrissen den Tätigkeitsbereich der Gerichtsvollzieher und der Burggerichte bezüglich der Durchführung der Exekution bezeichnen.

Das Verhältnis des Gerichtsvollziehers zum Gericht.

Das Hauptmerkmal des Verhältnisses der Gerichtsvollzieher zum Gericht besteht darin, daß die gerichtlichen Vollstreckungsfunktionen in der Regel von Gerichtsvollziehern ausgeübt werden. Nur ausnahmsweise werden bestimmte Funktionen dem Burggericht als solchem überwiesen (Art. 1, § 2 der Verordnung).

Insbesondere werden von den Gerichtsvollziehern folgende Funktionen ausgeübt: Beschlagnahme und Verkauf von Mobilien, Beschlagnahme von Geldforderungen und anderer Vermögensrechte, Vorarbeiten zum Verkauf von Grundstücken. Zu den besonderen Funktionen, die der Erledigung durch das Burggericht obliegen, gehören:

Zwangsverwaltung oder Verkauf der beschlagnahmten Vermögensrechte, Anwesenheit und Aufsicht bei der Durchführung der Versteigerung eines Grundstücks durch den Gerichtsvollzieher, Bestimmung über den Kaufzuschlag des versteigerten Grundstücks, Zwangsverwaltung eines Grundstücks, in der Regel Teilung der aus der Exekution erlangten Summe usw.

Bei den erstgenannten Angelegenheiten ist der Gerichtsvollzieher ein selbständiges Organ, das der Aufsicht des Gerichts untersteht, im zweiten Falle ist er ein ausführendes Organ, das die Aufträge des Gerichts ausführt (Artikel 1, § 3 der Verordnung).

Die Rechte des Gerichtsvollziehers.

Außer den besonderen Rechten, die dem Gerichtsvollzieher bezüglich der Durchführung der erwähnten Exekutionen zustehen, hat er auch gewisse Rechte allgemeiner Natur, und zwar darf der Gerichtsvollzieher:

1. im Bedarfsfalle innerhalb einer festgesetzten Frist von den Parteien, Aemtern und Personen, die an dem Verfahren nicht teilnehmen, Aufklärungen verlangen (Art. 3);

2. eine Person, die sich ungebührlich benimmt oder seine Funktionen hindert, ermahnen und nach fruchtloser Ermahnung ausweisen (Artikel 7);

3. die Hilfe der Polizeiorgane anrufen, im Falle des Widerstandes, oder die Hilfe der militärischen Sicherheitsorgane, wenn eine Militärperson den Widerstand leistet (Art. 8, § 1 der Verordnung).

Die Pflichten des Gerichtsvollziehers.

Außer den besonderen Pflichten, die der Gerichtsvollzieher bei der Durchführung der erwähnten Exekutionen hat, lasten auf ihm noch gewisse allgemeine Pflichten, und zwar ist der Gerichtsvollzieher verpflichtet:

1. auf Verlangen der Partei diese von jeder vollzogenen Funktion, von deren Frist sie nicht benachrichtigt war, zu benachrichtigen (Art. 4),

2. den Parteien die Akten der Angelegenheit zur Durchsicht und zur Anfertigung von Abschriften oder Auszügen aus den Akten zu überlassen (Art. 9, § 1),

3. auf Verlangen der Parteien Abschriften oder Auszüge aus den Akten zu liefern (Artikel 9, § 1),

4. dem Gläubiger auf Verlangen eine schriftliche Aufklärung über den Stand der Sache zu geben (Art. 9, § 2),

5. die Schäden zu ersetzen, die durch seine Nachlässigkeit oder seinen bösen Willen verursacht wurden, wenn der Geschädigte die Schäden im Verlauf des Verfahrens nicht verhüten konnte durch Mittel, die in dieser Verordnung vorgesehen sind; für diesen Schaden ist auch der Staatsschatz solidarisch mit dem Gerichtsvollzieher verantwortlich; der Anspruch auf solche Entschädigung verjährt nach Ablauf von zwei Jahren von dem Tage, an dem der Geschädigte von der Vernachlässigung des Gerichtsvollziehers oder einer Funktion, die den Schaden verursachte erfuhr (§ 14),

6. jede Vollstreckungsfunktion durch ein Protokoll in einer bestimmten gesetzlichen Form festzustellen (Art. 41),

7 auf Verlangen des Gläubigers oder des Schuldners Zeugen zuzulassen (nicht mehr als 2 von jeder Partei) bei der Vollstreckungsfunktion oder in bestimmten Fällen (wenn der Schuldner nicht anwesend ist oder der Gerichtsvollzieher ihn ausgewiesen hat; es sei denn, daß die Befürchtung besteht, daß durch den Zeitverlust für die Herbeirufung des Zeugen die Exekution vereitelt wird) von Amts wegen einen oder zwei Zeugen obligatorisch hinzuzurufen.

Die Gerichtsaufsicht über die Gerichtsvollzieher.

Das Gericht ist dazu berufen, die Tätigkeit des Gerichtsvollziehers zu beaufsichtigen. In dieser Beziehung liegt dem Gericht ob:

1. Die Entscheidung — in der Regel ohne weitere Einklagbarkeit — von Beschwerden über die Tätigkeit des Gerichtsvollziehers, welche Beschwerden beim Gericht innerhalb einer Wochenfrist vom Tage der Zustellung eingebracht werden müssen (Art. 5, 6 der Verordnung),

2. den Gerichtsvollziehern Weisungen zu geben, die zum Zwecke haben, daß die Exekution gebührend durchgeführt wird (Art. 1, § 4).

3. die wahrgenommenen Verfehlungen zu beseitigen (Art. 1, § 4).

Neues Waffen- und Munitionsgesetz

In Kraft ab 1. Januar 1933

Die Bestimmungen über den Besitz und das Tragen von Waffen und Munition und ferner über ihren Kauf und Verkauf sind durch eine am 29. Oktober im Dziennik Ustaw Nr. 94 veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten neu festgesetzt worden. Diese Verordnung wird am 1. Januar 1933 Gesetzeskraft erlangen. Keine Anwendung finden die Bestimmungen dieser Verordnung auf Handfeuerwaffen, sie können auf Antrag des Kriegsministeriums, des Innenministeriums oder des Handelsministeriums auch auf sie erstreckt werden.

Der Waffen- und Munitionshandel

darf nur von Personen polnischer Staatsangehörigkeit mit behördlicher Genehmigung betrieben werden. Die Waffen- und Munitionshändler müssen auch über den Zweifel erhaben sein, daß sie den Interessen des Staates und der öffentlichen Sicherheit schädlich werden können. Auch dürfen sie nicht vorbestraft sein wegen Verbrechens oder wegen eines Vergehens, das durch Gewinnsucht diktiert wurde.

Der Kauf von Waffen

darf auch nur auf Grund einer behördlichen Genehmigung erfolgen. Diese Genehmigung erteilen die Kreisbehörden, wenn sie sicher sind, daß der Antragsteller nicht gegen die Interessen des Staates oder der öffentlichen Sicherheit verstoßen wird. Von der Genehmigung zum Waffenkauf und Waffenbesitz sind von vornherein ausgeschlossen: Minderjährige bis zum 17. Lebensjahr, Geisteskranke, gewohnheitsmäßige Trinker oder Narkotiker, Landstreicher und Personen, die zweimal wegen Uebertretung derselben Bestimmung des Gesetzes über den Kauf und Besitz von Waffen und Munition vorbestraft sind und wenn seit der letzten Bestrafung nicht drei Jahre vergangen sind.

Minderjährigen über 17 Jahren kann auf Antrag der Eltern bzw. der Vormünder die Genehmigung zum Gebrauch einer Waffe zu Jagd- und Sportzwecken erteilt werden. Es kann dem Jugendlichen in diesem Falle der Besitz oder auch das Besitzrecht und das Recht des Tragens der Waffe gestattet werden.

Der Waffenschein hat Gültigkeit für ganz Polen. Aendert der Besitzer eines Waffenscheines seinen Wohnort, so muß er diesen im Laufe eines Monats nach der Uebersiedlung der zuständigen Kreisbehörde vorlegen. Diese macht einen Vermerk.

Wer einen Waffenschein erlangt, darf darauf die in der Genehmigung festgesetzte Munitionsmenge kaufen.

Personen, denen der Waffenschein entzogen wurde oder denen er erst gar nicht gegeben wurde, müssen die Waffe in dem von der Behörde angegebenen Termin abschaffen. Andernfalls wird sie beschlagnahmt.

Das Wojewodschaftsamt kann im Interesse der Sicherheit oder im Staatsinteresse anordnen, daß vorübergehend sämtliche in Privatbesitz befindlichen Waffen und Munition abgeliefert werden.

Haussuchungen und Leibesvisitationen können durchgeführt werden, wenn bei der Behörde der Verdacht aufkommt, daß jemand ohne Berechtigung Waffen oder Munition besitzt.

Die rechtswidrige Herstellung wie auch der Besitz, das Aufbewahren und der Verkauf von Schußwaffen oder Munition militärischen Typs oder von Explosionsmaterial wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren geahndet.

Mit einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 5000 Zloty wird derjenige bestraft, der nichtmilitärische Waffen oder Jagdgewehre herstellt, besitzt, aufbewahrt oder verkauft.

Die jetzt gültigen Waffenscheine behalten in jedem Falle ihre Gültigkeit für die Zeit, für die sie ausgestellt wurden, in jedem Falle aber bis zum 31. März 1933.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

K. B. B. Es kommt darauf an, zu welcher Kategorie iSe gehören. Wenn zur Kategorie A, sind Sie frei; sind Sie dagegen zu einer anderen Kategorie überschrieben worden, müssen Sie die Militärsteuer bezahlen. 2. Unter der Benutzung eines Obstgartens kann man wohl allgemein nur das Ernten des Obstes verstehen. Herausnehmen von Obstbäumen ist nur in dem Falle als zulässig zu bezeichnen, wenn die Bäume nicht tragen. In dem Falle müßte der Nutznießer für Ersatz sorgen. Anzeige bei der Polizei wird zwecklos sein; Sie werden klagen müssen. 3. Wenn in dem Ueberlassungsvertrag den Eltern das Recht zugestanden ist, andere Personen aufzunehmen, können Sie nichts unternehmen. 4. Wenn im Gemeindehaus Platz zur Verfügung steht, müßte es möglich sein, die Exmission durchzuführen. Um ein entsprechendes Urteil zu erhalten, werden Sie klagen müssen. Von der Gemeinde werden Sie keine Mietsentschädigung erhalten. (Die restlichen Antworten folgen.)

Amor, Hallo! 1. Stadt Detroit genügt. 2. New-York, 5. Avenue. 3. Fragen Sie beim amerikanischen Generalkonsulat in Warschau an. 5. So lange Ihre Eltern leben, haben Sie keinen Anspruch. 6. Die Frage ist so ungenau gestellt, daß Anwort unmöglich ist. Wie und wo ist der Unglücksfall vor sich gegangen? Antrag nach unserer Ansicht zwecklos. 7. und 8. Nein. Einwanderung gesperrt. 9. Zu einer Heirat können Sie mit gesetzlichen Mitteln nicht gezwungen werden.

Der unsterbliche Eichendorff

Zu seinem 75. Todestag am 26. November

Es ist erst wenige Jahre her, daß man Eichendorff gewissermaßen für unsere Zeit neu entdeckt hat, und man wird ihn noch mehr entdecken, wenn man erst anfängt, in seinen Schriften zu lesen und sich nicht mit ein paar Verszeilen und Gedichtbrocken zu begnügen, die einem irgendwie im Gedächtnis hängen geblieben sind. Denn hier ist einer, von dem man sagen kann: er ist bezaubernd jung! Man lese nur einmal die kleine Novelle „Die Glücksritter", — was ist das für ein Uebersprudeln, für ein Lachen der Lebenslust hinter allen Worten, für eine Märchenstimmung! Da fährt einer auf der Postkutsche als blinder Passagier mit. Der Bursche wird bemerkt, der Postillon ist mit der Peitsche hinter ihm her, er schwingt sich auf den Ast eines Apfelbaumes und springt von da in den fremden Garten. Und dann überpoltern sich die Ereignisse. Studenten und schöne Mädchen, Puppenspieler und Feste. Nun aber lebten sie alle vergnügt von einem Tag zum andern, da war nichts als Schmausen und Musizieren und Umherliegen. Täglich zur selben Zeit lustwandelten sie rauschend in vollem Staat vor dem Schlosse, gleichsam leuchtende Zirkel und Namenszüge durch den Garten beschreibend, der mit seinen Schnörkeln von bunten Scherben wie ein Hochzeitskuchen im Sonnenschein lag, im Hofe hatte der blühende Holunderbusch ihre Staatskarosse schon beinahe ganz überwachsen, auf der Marmortreppe schlug der Pfau täglich dasselbe Rad, die Vögel sangen immer dieselben Lieder in denselben Bäumen. Und an einem prächtigen Morgen, den er halb verschlafen, dehnte sich Klarinett, daß ihm die Glieder vor Nichtstun knackten. Nein, sagte er, nichts langweiliger als Glück! Und hier fällt dem wandernden Burschen, „Klarinett" nennt er sich, das wundersame Lied ein:

Es ist ein Klang gekommen
Herüber durch die Luft,
Der Wind hat's gebracht und genommen,
Ich weiß nicht, wer mich ruft.
Es schallt der Grund von Hufen,
In der Ferne fiel ein Schuß —
Das sind die Jäger, die rufen,
Daß ich hinunter muß!

Ich weiß einen großen Garten,
Wo die wilden Blumen stehn,
Die Engel frühmorgens sein warten,
Wenn alles noch still auf den Höh'n.
Manch zackiges Schloß steht darinne,
Die Rehe grasen ums Haus,
Da sieht man weit von der Zinne
Weit über die Länder hinaus . . .

Und Eichendorff führt alles zu einem glücklichen Ende. „So weit man vom Turm des Schlosses sehen konnte, war alles, alles wieder sein. Klarinett aber blieb fortan in den Wäldern selig verschollen."

Etwas vom Geist der Rübezahlsagen spukt in vielen seiner märchenhaften Erzählungen, das ist die schlesische Heimat des Dichters, die sich bemerkbar macht. Schon in der Kindheit zeigte sich viel von der eigentümlichen Begabung. Er arbeitete zum Beispiel in seinen Mußestunden an einer illustrierten Naturgeschichte, die er mit selbstkolorierten Abbildungen von Tieren und Pflanzen und dem begleitenden Text versah, und verfaßte schon in seinem zehnten Lebensjahr ein mehraktiges Trauerspiel. Eichendorff selbst sagt: Wer einen Dichter recht verstehen will, muß seine Heimat kennen, auf ihre stillen Plätze ist der Grundton gebaut, der dann durch alle seine Bücher wie ein unaussprechliches Heimweh fortklingt.

In Breslau verlebte er dann mit dem Bruder seine weitere Schulzeit, die im Jahre 1805 abgeschlossen wurde. Von hier begab er sich nach Halle und zwei Jahre später nach Heidelberg, in welcher Stadt er zu Joseph Görres in nahe Beziehung trat, wie denn überhaupt das Heidelberg der damaligen Zeit viele große Männer in sich vereinigte; genannt seien nur Brentano und Achim von Arnim; schon ein Jahr danach begaben sich die Brüder Eichendorff auf das elterliche Gut zurück, um den alternden Vater bei der Bewirtschaftung zu unterstützen. In dieser Zeit entstanden all die Lieder, die später Volksgut geworden sind, so sehr Volksgut, daß die allerwenigsten wissen, daß Joseph von Eichendorff sie dichtete. („In einem kühlen Grunde" . . . „Vergangen ist der lichte Tag" . . . „Wer hat dich, du schöner Wald" . . .)

Aus einem Brief, den er zu dieser Zeit an einen seiner Heidelberger Freunde schrieb, sei hier eine Stelle angegeben: „Ueber mich übt die Heimat und die schöne Zeit wieder ihre alte Zauberei. Das Herz weit und hoffnungsreich, das Auge frei und fröhlich, ernste Treue erfrischend über mein ganzes Wesen, so ist mein Sein, ich möchte fast sagen, ein Verliebtsein in die unvergängliche, jungfräuliche Schöne des reichen Lebens. Meine einzige Bitte zu Gott ist: Laß mich das ganz sein, was ich sein kann!"

Uebrigens gibt es über das Lied „In einem kühlen Grunde" eine kleine Erzählung, die gewissermaßen symbolisch für seine Verbreitung ist. Eichendorff hatte es Justinus Kerner übersandt, der es in seinem „Deutschen Dichterwald" abdrucken wollte. Kerner hatte es auf seinen Schreibtisch an einem geöffneten Fenster gelegt, und plötzlich entführte ein Windstoß das Blatt. Es flatterte hoch über Bäume und Häuser hin. Kerner suchte stundenlang in der Umgebung danach, fand es aber nicht. Am anderen Tage kam ein Hausierer zu ihm, und in seinem Warenkasten lag das gesuchte Blatt. Er hatte es auf einem blühenden Flachsfeld gefunden und einen Ring hineingewickelt. Kerner bat, ihm das Blatt zu überlassen, und kaufte ihm zum Dank ein Dutzend Maultrommeln ab.

Die späteren Jahre finden Eichendorff auch in Berlin, wo er vor dem Leipziger Tor, auf der Potsdamerstraße wohnte und dreizehn Jahre lang blieb. Hier sammelte er wertvolle Freunde um sich und führte auch seinen Plan aus, die Werke Calderons in einer würdigen Uebersetzung den Deutschen bekannt zu machen.

Er hatte das Glück, fast bis in seine letzten Tage arbeiten zu können, und starb nach einer kurzen Erkrankung, nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Eichendorffs Leben fiel in eine bewegte Zeit, an allen äußeren und inneren Kämpfen nahm er als Jüngling mit der Waffe und als Mann mit der Klarheit seines Geistes teil. Im Jahre 1815, als der Friede errungen, mahnte er seine Freunde, weiterzukämpfen, denn wenn der Krieg auch geendet, müsse nun doch ein anderer Kampf, der Kampf des Geistes, geführt werden, an dem jeder treulich mitzuwirken habe, da ohne Kampf nur neuer Tod. Und diesem Worte entsprechend gestaltete er sein Leben, im großen wie im kleinen seinem Vaterlande dienend. Sein Wort, sein Lied verstummen erst mit dem letzten Atemzuge.

R. N.

Posen — polnisches Rohwollzentrum

Die Messe organisiert den Umsatz

Die jüngsten Pressemeldungen über die amtliche Uebertragung der erforderlichen Kompetenzen auf die „Międzynarodowe Targi w Poznaniu" („Internationale Messe in Posen") zwecks Organisation des Umsatzes von Rohwolle inländischer Herkunft lenken die Aufmerksamkeit erneut auf die polnische Wollwirtschaft. Die treibende Kraft dieser Aktion der Regierung ist der Wunsch, die Produktion und den Verbrauch von Rohwolle polnischer Herkunft zu fördern, was zugleich eine entsprechende Entlastung der Warenbilanz bedeutet. Die kritische Würdigung dieser und anderer bereits von der Regierung früher unternommener Aktionen macht es erforderlich, mehrere Fragengruppen aufzurollen. Zunächst die Frage des Bedarfs an Wolle, sodann die Frage nach der Struktur der bestehenden Rohwollwirtschaft in produktions- und handelstechnischer Beziehung, ferner die Frage nach den Hilfsmassnahmen, die bereits ergriffen wurden, um die Rohwollwirtschaft zu fördern, und schliesslich die Frage nach den Mitteln und Wegen, die beschritten werden müssen, um das Problem der Versorgung der weiterverarbeitenden Industrie mit der nötigen Rohwolle erfolgreich zu lösen.

Der Bedarf an Rohwolle für Zwecke der Weiterverarbeitung im Lande wird auf ca. 15 Mill. kg geschätzt. Einem ziffernmässigen Bestand an Schafen vor dem Kriege in der Höhe von 5—6 Mill. Stück steht nach dem Kriege ein solcher von 2.4 Mill. Stück im Jahre 1930, 2.5 Mill. im Jahre 1932 gegenüber. Nach dem Abzug des eigenen Bedarfs der Züchter verbleibt ein jährlicher Entfall von 900 000 kg schmutziger oder 350 000 kg gewaschener Wolle für die Bedarfsbefriedigung der inländischen Industrie übrig.

Nach den vorliegenden Schätzungen kann die Nachfrage der weiterverarbeitenden Industrie in den einschlägigen Wollsorten nur in Höhe von 8—10% durch inländische Rohwolle erfüllt werden.

Seit Jahren wird sowohl in der Presse als auch in Denkschriften an die massgebenden Regierungsinstanzen der Frage der Selbstbedarfsdeckung an Rohwolle viel Raum gewidmet. Die öffentliche Meinung geht überwiegend dahin, dass Polen, dessen klimatische Verhältnisse für eine ausgedehnte Schafzucht recht gut geeignet sind, seinen Bedarf an Wolle in vollem Umfange selbst befriedigen könnte und müsste. Es wird darauf hingewiesen, dass dem polnischen Staat durch den umfangreichen Import an Wolle eine alljährliche Belastung der Handelsbilanz in Höhe von ca. 200 Mill. zł erwächst, noch bedenklicher aber die Abhängigkeit Polens vom Auslande in der Versorgung des Heeres mit Bekleidung, besonders im Kriegsfalle, sei, ganz abgesehen davon, dass die umfangreiche Einfuhr die Rentabilität der heimischen Schafzucht stark in Mitleidenschaft ziehe, und den Verfall eines vor dem Kriege noch rentablen Wirtschaftszweiges zur Folge habe.

Eine eingehende Prüfung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Schafzucht ergibt, dass eine der Hauptursachen der starken Auslandszufuhren in der rein quantitativen Unzulänglichkeit des einheimischen Angebots an Wolle liegt, die ihre Ursache in dem

Rückgang der Schafzucht in Polen nach dem Kriege

hat. Den Hauptgrund des Verfalls erblickt Życki in der Verminderung der Zahl der grösseren Güter und in der Parzellierung. Er spricht den mittleren und kleineren Landwirten die Fähigkeit ab, in der Produktion von Wolle für den allgemeinen Bedarf eine Rolle zu spielen. Diese Ansicht wird der tatsächlichen Lage nicht genügend derecht. Gewiss sind die veralteten Methoden der Schafzucht in Polen eine nicht zu übersehende Mitursache für ihren starken Rückgang. Die wesentlichsten Gründe liegen aber tiefer und beschränken sich nicht nur auf den polnischen Staat. Der Hauptgrund des Verfalls der europäischen Schafzucht liegt in der Gestaltung der Preise des Weltwollmarktes. Eine Erhöhung der Preise für Wolle und Hammelfleisch könnte in Polen die Schafzucht und die Gewinnung von Wolle anregen.

Der Konsum von Schaffleisch ist in Polen im Vergleich zu dem übrigen Europa sehr gering. Einem jährlichen Verbrauch von 10 kg pro Kopf der Bevölkerung in England steht ein Konsum von 0.42 kg in Polen gegenüber. Diese Vernachlässigung der Schaffleischgewinnung ist um so bedauerlicher und unverständlicher, als Polen bei einer entsprechenden Schafzucht imstande wäre, Hammelfleisch nach Frankreich und England abzusetzen, die gegenwärtig ihren Bedarf durch die Einfuhr aus Amerika und Australien decken.

Neben der quantitativen Unzulänglichkeit des Angebots entspricht auch die Qualität der heimischen Wolle nicht den von der Industrie an sie gestellten Anforderungen. Die auf den Märkten angebotene Wolle ist infolge der Mängel der Schafzucht qualitativ uneinheitlich. Der Schafbestand Polens setzt sich aus einer grossen Anzahl verschiedener Rassen zusammen, und die Erzeugung ist ziemlich zersplittert.

Zu den quantitativen und qualitativen Mängeln treten die Nachteile eines in organisatorischer und technischer Hinsicht unzulänglichen Handels. Der Ankauf von Rohwolle ist mit grossen Schwierigkeiten verknüpft. Zwischen den Produzenten und Konsumenten steht eine Kette von Händlern, die die Ware unnötig verteuert.

Angebote von grösseren Partien Rohwolle fehlen fast völlig.

Da die grösseren Webereien und Spinnereien nur für den Ankauf grosser gleichmässig sortierter Mengen Rohwolle Interesse haben, scheiden sie für die Aufnahme der heimischen Wolle fast völlig aus. Die heimische Rohwolle wird zurzeit nur an kleinere Unternehmungen verkauft. Die zum Zwecke der Förderung der heimischen Rohwollwirtschaft von der Regierung unternommenen Hilfsmassnahmen waren in der Hauptsache kreditpolitischer und tarifarischer Natur. Zur Hebung der Qualität wurde das „Instytut Wełnoznawczy" ins Leben gerufen, ferner zur Steigerung des Verbrauchs angeordnet, dass bei Anfertigung von Geweben für Heereszwecke ein bestimmter Prozentsatz inländischer Rohwolle mitverarbeitet sein muss.

Unter den Projekten, die darauf gerichtet waren, eine Besserung in der Organisation des Handels herbeizuführen, stand im Vordergrund das Projekt, das darauf abzielte, eine

Zentralstelle für den Ankauf heimischer Wolle

zu begründen. Ueber die Form und den Sitz des Unternehmens konnte bis in die jüngste Zeit jedoch keine Einigkeit herbeigeführt werden. Nach dem einen Vorschlag sollte die Zentralstelle die Form einer Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Warschau, nach der Ansicht anderer Sachverständiger die Form einer Genossenschaft mit dem Sitz in Lodz haben. Trotz der Bereitwilligkeit der Regierung und der weiterverarbeitenden Industrie, grössere Fonds zur Errichtung dieser Zentralstelle zur Verfügung zu stellen, scheiterte das Projekt, und zwar hauptsächlich durch die negative Einstellung der Landwirtschaft. Von grösserem Erfolg gekrönt war

der Vorschlag der „Międzynarodowe Targi w Poznaniu", den Umsatz von Rohwolle in Posen zu organisieren.

Auf einer besonderen Regierungskonferenz am 24. 10. 1932 fand dieser Vorschlag Billigung und wurden die Grundsätze, nach denen sich die Arbeit dieser Märkte zur Regulierung des Umsatzes der Rohwolle vollziehen soll, festgesetzt. Die wichtigsten Grundsätze sind folgende:

1. die Märkte organisieren nur den Umsatz von Wolle heimischer Provenienz;
2. die Märkte verständigen sich mit den entsprechenden Stellen zum Zwecke der Organisation von Lokalmärkten und des Aufkaufs von Rohwolle bei den kleineren Landwirten;
3. von den bewerkstelligten Transaktionen erheben die Märkte eine Provision in der Höhe von 5 Prozent des Verkaufspreises.

Zur Sicherstellung der Interessen der Landwirtschaft und der Industrie wird für diese Märkte ein Ausschuss, bestehend aus je einem Vertreter der Agrarbank, des „Instytut Wełnoznawczy", des „Związek Hodowców Owiec w Poznaniu", des „Pomorski Związek Hodowców Owiec przy P. I. R. w Toruniu", der landwirtschaftlichen Organisationen und der Textilindustrie gebildet.

Die auf die Märkte in Posen zu bringende Rohwolle muss von dem „Instytut Wełnoznawczy" vorher untersucht werden. Bescheinigungen, die von den dazu berufenen Stellen ausgestellt werden, und die die heimische Herkunft der Rohwolle bezeugen, erlangen erst nach der Verifizierung durch die Verwaltung der Märkte in Posen ihre Gültigkeit für ganz Polen. Vom 1. 1. 1933 ab werden die Märkte solche Bescheinigungen ausstellen, die bei den Lieferungen an den Staat und bei der Erteilung von Genehmigung zum Zwecke der zollfreien Einfuhr ausländischer Rohwolle besonders wichtig sein werden.

Der organisatorische Um- und Ausbau der polnischen Rohwollwirtschaft wird zweifellos diesen Wirtschaftszweig fördern. Es empfiehlt sich aber, diese Reorganisation angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation schrittweise vorzunehmen, damit sich sowohl die Landwirtschaft, als die weiterverarbeitende Industrie sachgemäss auf die sich vorbereitende Umgestaltung einstellen kann. Keinen Augenblick kann übersehen werden, dass die Abhängigkeit der polnischen Wollerzeugung vom Weltmarkt, wenn überhaupt, dann nur in einer längeren Periode gelöst werden kann, wie andererseits auch die Absatzmöglichkeiten der polnischen Textilindustrie in hohem Masse weltmarktbedingt sind.

Polnisch-italienische Handelsvertragsverhandlungen

Der im Zusammenhang mit dem Erlass des neuen polnischen Zolltarifs notwendig gewordene Umbau des polnischen Handelsvertragssystems, der neuerdings durch die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich eingeleitet wurde, soll nunmehr durch die Vorbereitung eines neuen Handelsvertrages mit Italien fortgesetzt werden. Der Staatssekretär im Industrie- und Handelsministerium, Doleżal, begibt sich am 3. Dezember nach Rom, wo die Verhandlungen geführt werden sollen. Wie mit Oesterreich, so soll auch mit Italien an Stelle des bisherigen reinen Meistbegünstigungsabkommens ein Tarifvertrag abgeschlossen werden.

Märkte

Getreide. Posen, 29. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 75 to	14.40

Richtpreise:

Weizen	22.00—23.00
Roggen	14.10—14.30
Mahlgerste 68—69 kg	13.75—14.50
Mahlgerste 64—66 kg	13.25—13.75
Braugerste	15.25—16.75
Hafer	13.25—13.50
Roggenmehl (65%)	21.50—22.50
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50
Weizenkleie	8.00—9.00
Weizenkleie (grob)	9.00—10.00
Roggenkleie	8.00—8.25
Raps	42.00—43.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, rot	110.00—130.00
Klee, weiß	110.00—150.00
Blauer Mohn	105.00—115.00
Senf	38.00—44.00

Gesamttendenz: schwach.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Braugerste und Hafer ruhig, für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 t, Hafer 30 t, Roggenkleie 15 t, Weizenkleie 15 t.

Produktenbericht. Berlin, 28. Novbr. In Nachwirkung der an der Sonnabendbörse überraschend eingetretenen Befestigung waren die Forderungen für Brotgetreide zu Beginn der neuen Woche fast allgemein erhöht, die Mühlen und der Handel disponieren aber infolge der noch immer herrschenden Unklarheit bezüglich der Regierungsbildung sehr vorsichtig, und die ersthändigen Offerten waren schwer unterzubringen, zumal Anregungen vom Mehlabsatz und Export weiter fehlen. Das Preisniveau für prompte Ware lag etwa 1 Rm. höher als am Wochenschluss. Im Mittelpunkt des Interesses steht der handelsrechtliche Lieferungsmarkt, der heute Preisbesserungen um 0.50 bis 1.75 Rm. aufwies. Die Staatliche Gesellschaft bekundete in den Dezember-Sichten kein Interesse, während für spätere Lieferung wieder verschiedentlich Interventionen erfolgten, woraus die Absicht einer Erweiterung der Reports deutlich erhellt. Aber auch für Dezember-Lieferung traten Preisbesserungen ein, da verschiedentlich Deckungen vorgenommen wurden. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preise kleines Bedarfsgeschäft. Hafer und Gerste konnten von der Befestigung am Brotgetreidemarkt kaum profitieren; die erhöhten Forderungen sind kaum durchzuholen.

Posener Viehmarkt

Posen, 29. November 1932.

Auftrieb: Rinder 437 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1820 Kälber 445, Schafe 251 Ziegen — Ferkel — Zusammen 2953.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	48—54
c) ältere	38—44
d) mäßig genährte	30—36
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—52
b) Mastbullen	44—48
c) gut genährte, ältere	36—40
d) mäßig genährte	30—34
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastkühe	44—50
c) gut genährte	26—34
d) mäßig genährte	18—24
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastfärsen	48—54
c) gut genährte	38—44
d) mäßig genährte	30—36
Jungvieh:	
a) gut genährtes	32—36
b) mäßig genährtes	26—30
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	66—70
b) Mastkälber	56—60
c) gut genährte	52—54
d) mäßig genährte	40—50
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	46—50
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	102—104
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	96—100
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—88
e) Sauen und späte Kastrate	82—90
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Eier. Berlin, 28. November. Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel. Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier. I. G. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 13½, Klasse A unter 65—60 g 13, Klasse B unter 60 bis 65 g 12¼, Klasse C unter 55—50 g 10, Klasse D unter 50—45 g 8¼, II G. (frische) Sonderklasse über 65 g und darüber 13, Klasse A unter 65—60 g 12½, Klasse B unter 60—55 g 12, Klasse C unter 55—50 g 9½, Klasse D unter 50—45 g 8¼, Sortierte I. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 13¼, Klasse A unter 65—60 g 12½, Klasse B unter 60 bis 55 g 12¼, Sortierte II. (frische) Klasse A unter 60 bis 65 g 12¼, Klasse B unter 60—55 g 11½, Unsortierte 11, abweichende kleine mittlere und Schmutzeier 6¾—7 Pfg. — Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 12, 17er 11½, 15½—16er 10¾, leichtere 7½—8½, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 11½, 17er 11, 15½—16er 10¼—10½, Rumänen 7¾—8¾, Ungarn 8—8¼, Jugoslawen 8—8¼, Russen normale 7¾—8, Polen normale 7½—7¾, abweichende 7, kleine mittel Schmutzeier 6—6½ Pfg. — In- und ausländische Kühlhauseier: Ausländer, extra grosse 9 bis 5¼, grosse 8, normale 7¼, Chinesen und ähnliche, grosse 8, normale 6½, kleine 6 Pfg. — Kalkeier und andere konservierte Eier: Grosse 7¾, normale 6¾—7. — Sonstige Eier: Argentinier 8. Witterung: schön. Tendenz: abwartend, deutsche Eier knapp.

Posener Börse

Posen, 29. Novbr. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40.50 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 50 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 31.50 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 10,25 +, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 +. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 28. November. Es notierten: Scheck London 16.45—16.50, New York Auszahlung 3.1349 bis 3.1451, Warschau 57.57—57.68, Zlotynoten 57.58 bis 57.70, Amsterdam 206.39—206.81, Paris 20.10 bis 20.14, Brüssel 71.13—71.27.

Warschauer Börse

Warschau, 28. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9185, Goldrubel 460.25, Tschervonetz 0.18 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.921, Belgien 123.60, Berlin 211.90 u. 211.85, Danzig 173.55, Kopenhagen 180, Oslo 148, Prag 26.40, Stockholm 155.40, Italien 45.55, Montreal 7.51.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 38.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50.40 bis 50.30 bis 50.60 (50.30—50.25), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 97.75—98 (98.50—98), 4proz. Präm.-Invest.-Anleihe (Serie) 102.50, 5proz. Staatl.-Konv.-Anleihe 1924 41.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 55.25—56.25 (56.50—55), 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 52.75—53—52.75 (53—53.25—53—54).

Bank Polski 88 (87). Tendenz: ohne Bewegung.

Amtliche Devisenkurse

	28. 11. Geld	28. 11. Brief	26. 11 Geld	26. 11. Brief
Amsterdam	357.75	359.55	357.63	359.43
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
London	28.41	28.71	28.58	28.87
New York (Scheck)	—	—	8.901	8.941
Paris	34.88	35.01	34.83	35.01
Prag	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.17	172.03	171.17	172.03

Tendenz: zögernd

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Nov. Auf die überraschende Nachricht, dass die Bemühungen des Reichswehrministers um eine Kabinettsbildung an der unnachgiebigen Haltung der N.S.D.A.P. gescheitert sind, trat zu Beginn der Börse ein merklicher Stimmungsumschwung ein. Nachdem noch in den Vormittagsstunden bis zu 1 Prozent über gestern liegende Kurse genannt und teilweise auch gehandelt wurden, zeigten die ersten offiziellen Notierungen durchschnittlich Abschwächungen im gleichen Ausmasse. Darüber hinaus verloren Siemens-Schuckert und Dt. Waffen bis zu 2½%. Relativ widerstandsfähig lag der Montanmarkt. Auch am Rentenmarkt überwog das Angebot, besonders die variabel gehandelten Papiere schwächten sich bis zu ½% ab. Am Geldmarkt machte die Versteifung Fortschritte. Die untere Grenze des Tagesgeldsatzes erhöhte sich auf 4¾%, nur ganz vereinzelt fanden noch bei 4½% einige Umsätze statt. Auch im Verlaufe war die Tendenz sehr unsicher, die Kursentwicklung war keine einheitliche. Die Spekulation übte weiter Zurückhaltung, zumal die innerpolitische Weiterentwicklung als ungeklärt zu bezeichnen sei.

Amtliche Devisenkurse

	28. 11. Geld	28. 11. Brief	26. 11. Geld	26. 11. Brief
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523
London	13,46	13,50	13,55	13,59
New York	4,208	4,217	4,208	4,217
Amsterdam	169,33	169,67	169,38	169,72
Brüssel	58,27	58,39	58,29	58,41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,85	82,01	1,35	82,01
Helsingfors	5,934	5,946	5,934	5,946
Italien	21,51	21,55	21,52	21,56
Jugoslawien	5,534	5,646	5,534	5,646
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen	70,23	70,37	70,58	70,72
Lissabon	12,76	12,78	1,76	12,78
Oslo	68,39	68,53	9,13	68,67
Paris	16,47	16,51	16,47	16,51
Prag	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweiz	85,82	1,00	80,92	81,08
Sofia	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien	34,40	34,48	34,38	34,44
Stockholm	72,98	73,12	73,18	73,32
Wien	51,85	52,05	51,95	52,05
Tallin	110,59	110,81	110,59	110,81
Riga	79,72	79,88	78,72	78,88

Ostdevisen. Berlin, 28. November. Auszahlung Posen 47,15—47,35, Auszahlung Warschau 47,15—47,35, Auszahlung Kattowitz 47,15—47,35; grosse polnische Noten 47—47,40.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unsere geliebte Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Hedwig Stryowski

geb. **Warwell**

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Richard Struck.

Danzig, Posen, den 25. November 1932.

Die Trauerfeier fand am 28. d. Mts., um 16.30 Uhr im Krematorium in Danzig-Langfuhr statt.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Dahingeschiedenen sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Dr. Hofimann, für die trostreichen Worte am Grabe, dem Verein Deutscher Sänger, dem Handwerkerverein und allen Kranzspendern unseren

allerherzlichsten Dank aus.

Frau Martha Lange und Söhne.

Poznań, den 29. November 1932.

Lichtspieltheater **„Słońce“**

Heute, den 29. d. Mts., eine attraktionelle **Premiere:**

Weisse Odaliske

(Hinter Haremsmauern)

In den Hauptrollen:

José Mojica, der schönste Liebhaber,
Maria Alba, die entzückende Spanierin.

Eintrittskarten schon von 49 Groschen!

Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Kaufet fix
Kanold Pix

Pix-Pastillen — Husten stillen!

1 Schachtel 25 Groschen — überall!

nicht allein Pix-Pastillen sind hervorragend, Alle anderen Kanolds-Fabrikate auch. —

Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1931/32.

Ausgegeben für Rüben 2 488 875,32, Löhne, Gehälter, Gespann-Unterhalt, Brennmaterialien, Kalksteine, Säcke und sämtliche sonstige Materialien und Reserveteile 1 334 794,46, Handels-Unkosten: a) Ausgaben für gemeinnützige Zwecke 102 771,18, b) Versicherungen 47 388,71, c) sämtliche andere Handelsunkosten 75 069,71, Zusammen 225 229,59, Steuern 180 594,52, Zinsen 307 694,04, Gebäude-Instandhaltung 37 328,68, Instandhaltung der Maschinen und Apparate 263 805,79, Amortisation der Gebäude und Maschinen, des Anschlußgleises, der Mobilien und des Dampfpfluges 538 881,47, Reingewinn 289 155,33, Gesamtbetrag 5 666 359,20, Reingewinn auf Zucker und Nebenprodukten 5 666 359,20, Gesamtbetrag 5 666 359,20 zł.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Kassenbestand 20 475,24, Wertpapiere 394 492,38, Kautionen 679 13, Debitoren 904 402,25, Transitorisches Konto 6 315,24, Maschinen und Apparate 4 588 025,53, Gebäude 1 191 211,60, Dampfpflug 129 308,54, Grundstücke 29 000,—, Anschlußgleis 62 878,17 Mobilien 34 585,99, Gespann und Auto 35 726,56, Neue Anlagen im Bau 55 958,25, Zucker, Melasse, Materialien und Vorräte 3 237 905,84, Gesamtbetrag 10 690 964,72, Aktienkapital 1 600 000,—, Reservekapital 160 238,85, Spezialfonds 192 000,—, Amortisationskapital 2 858 763,61, unbehobene Dividende 5 462 ,62, Kreditoren 1 449 700,22, ausländische Anleihen 155 204,48, Akzepte 1 429 341,59, Giro auf Akzepte der Rübenlieferanten 426 900,—, transitorisches Konto 724 198,02, Reingewinn 289 155,33, Gesamtbetrag 10 690 964,72 zł.

Cukrownia Środa, Sp. Akc.
Der Aufsichtsrat:
(—) Stanisław Madaliński.

Cukrownia Środa Sp. Akc.
Der Vorstand:
(—) K. Boening. (—) Dr. H. Liciński.
(—) B. Wize.

Die Richtigkeit obiger Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Büchern sowie Inventuren bescheinigen wir hiermit.

„Powiernik“,
Spółka Rewizyjno-Powiernicza
Thiel & Marciniak.
(—) Marciniak,
Beeidigter und diplom. Bücherrevisor.
Środa, den 11. Oktober 1932.

Wegen Auflösung der Genossenschaft findet ein

vollständiger Ausverkauf

des gesamten Warenlagers statt.
Es gelangen zum Verkauf:

Anzugstoffe, Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Barchente, Trikotagen, Inletts, Züchen, Zephire, Weisswaren, sowie Kurzwaren u. a.

Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt, so dass der Einkauf für jeden große Vorteile bietet.

Der Ausverkauf beginnt am 28. d. Mts.

Wir empfehlen, schon die ersten Tage für die Einkäufe zu benutzen, da trotz des umfangreichen Lagers die Auswahl täglich geringer wird.

Warenhausgenossenschaft Rogoźno, Wlkp.

Erste Veröffentlichung!

Der Vorstand der Concordia, Spółka Akcyjna, Drukarnia i Wydawnictwo in Poznań, benachrichtigt hiermit die Herren Aktionäre von der am **Mittwoch, dem 21. Dezember 1932, um 11.15 Uhr** in unserem Geschäftshause, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Bestätigung des Geschäftsberichtes, der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32.
2. Beschlußfassung über die Verlustdeckung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals und Satzungsänderung. Das Grundkapital soll um 125000,— zł erhöht werden durch Herausgabe von 250 neuen Namensaktien zum Nominalwert von je 500,— zł, zum Ausgabepreise von je 600,— zł, ohne besondere Vorrechte und mit Bezugsrecht für die bisherigen Aktionäre.

Die Bestimmung des Zeitpunktes der Eröffnung und Schließung der Zeichnung soll dem Vorstand übertragen werden.

Satzungsänderung. Der erste Satz des § 4 der Satzung lautet bisher: „Das Grundkapital beträgt 425 000,— zł, eingeteilt in 850 mit fortlaufenden Nummern von 1—850 versehenen Aktien zu je 500,— zł.

Dieser Satz soll wie folgt geändert werden:

„Das Grundkapital beträgt 550 000,— zł, eingeteilt in 1100 mit fortlaufenden Nummern von 1—1100 versehenen Aktien zu je 500,— zł.

Aktionäre, die wenigstens ein Zehntel des Aktienkapitals vertreten, haben das Recht, beim Vorstande schriftlich mit Angabe konkreter Anträge bis 14 Tage vor dem Termin der Generalversammlung die Aufnahme einzelner Angelegenheiten in die Tagesordnung zu verlangen.

Poznań, den 24. November 1932.

Der Vorstand.

Naumann. Dr. Kirchhoff. Dr. Scholz.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Berufs-Kleidung 3.90

weiße Kleider-Schürze mit Aermeln, Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40, Berufs-Kittel, Kleiderschürzen Bedienungskleid und Hausschürzen m. Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servierschürz., Bedienungsschürzen. Herren - Berufs-Kleidung: für Aerzte, Drogisten. Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt **zu sehr niedrigen Preisen**

Leinenhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vormals Weber
ul. Wrocławska 3.
(früher Breslauerstraße).

Erbsen- und Rübenkernstoppel-Auslesemaschine

fabrikneu, habe billig abzugeben.
Paul G. Schiller
Poznań
ul. Gasiorowskich 4 a.

Hasen

werden zu höchsten Tagespreisen, gegen sofortige Kasse, Abnahme selbst, zu kaufen gesucht. Off. unter 4301 an die Geschst. d. Zeitung.

Radio

Netzanschluß, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
G. Kalmus, Leszno.

Damen-Mäntel

jetzt bis 30 % herabgesetzt.

Besatzfelle jeglicher Art
Damen- u. Herrenstoffe,
Seidenwaren, Baumwollstoffe, Inletts,
Tisch- und Bettwäsche,
Gardinen
in größter Auswahl
trotz der billigen Preise
jetzt **10 % Rabatt.**

J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre

wasserdichte Regenpferdedecken empfiehlt
Razer's Sattlerei
Szewska 11

Silbermünzen

verschiedener Art gibt billig ab Just,
Wały Jana III. Nr. 10.

Küchenmöbel

und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

Geldmarkt

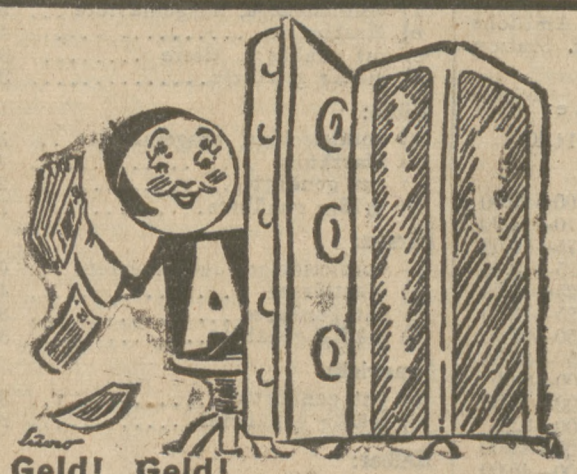
4500 zł

auf 60 Morgen große, gute Landwirtschaft, auf II. Hypothek gesucht. Belastet m. ungefähr 3000 zł Off. unter 4300 an die Geschst. d. Zeitung.

---

30 000 Złoty

werden zur I. Stelle auf ein Industrieunternehm. im Werte von 150 000 zł sofort gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Angebote unter 4307 an die Geschst. d. Zeitung.



Geld! Geld!

Wer braucht es heute nicht! Aber **wie dazu** kommen? Durch mich ist schon manche gute und haltbare Geschäftsverbindung entstanden! Und was kosten meine Bemühungen? Viel weniger, als Sie glauben! Die „Kleine Anzeige“ hat schon Tausenden geholfen, sie hilft auch Ihnen, wenn Sie z. B. Kapital suchen!

Anzeigenannahme täglich von 8 bis 18 Uhr.

Nyka & Posłuszny Bieten: reiche Auswahl
Poznań - Gegr. 1868 **franz. Champagner**
Wrocławska 33/34 zu Liquidationspreisen.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung

Villa, vom 1. Dezember zu vermieten. Schiller, ul. Dąbrowskiego 75. Tel. 6669.

---

3 Zimmer-Wohnung

mit kleinen Garten (Alleinwohnung im Hause), in Posen von sofort zu vermieten. Offert. unt. 4305 a. d. Geschst. d. Ztg.

Eleg. Zimmer

1—2 Personen, gleich od. später. Szamarzewskiego 27, Wohnung 17.

Verschiedenes

Die von mir ausgesprochene

Beleidigung

gegen Herrn Karl Drees-Ludomy beruht auf Unwahrheit.
Hermann Dedert
Ludomy.

Morskie Oko
Restaurant
Weinabteilung

Gemütlicher Aufenthalt, bei mäßigen Preisen
J. Magner
ul. Mylńska 3.

Preiswert lieferbar frei Bahn, solide hergestellte **Frühbeetfenster** unverglast sowie

Mönche und Wasserrinnen

für Fischteiche. Größen nach Aufgabe. Anfragen unter 4306 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Kinder- u. Puppenwagen

sowie Schaukelpferde werden wie neu.
Razer, Szewska 11.

Zu 75 Groschen

Manicure, Färben.
Zamkowa 7, I.

Pelze

sind bedeutend billiger geworden!
Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst
Spezial-Pelzgeschäft
M. Płocki
Poznań, Kramarska **21**
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen

Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20

Rechtsbüro

Rudniewski, Podgórna 10 erledigt sämtl. Gerichts- und Steuerangelegenheiten wie auch Behördenkorrespondenz.

Draht-Matratzen
für Kinderbettstellen
„Solid“ 2×4 Reihen-Sprungfedern
„Monopol“ 4×4 Reihen Kegelfedern
„Feudal“ mit Gegendruck-unterfederung
pro Stück: 20.—, 25.—, 30.— zł.
Höchst elastisch.
Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme.
Gebrauchte werden repariert.
Drahtgeflecht-Fabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Stellengesuche

Bess. evgl. Mädchen sucht von bald od. später Stellung als

Stütze oder 1. Stubenmädchen

Im Nähen, Kochen, Servieren, Glanzplätten erfahren. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter 4297 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mädchen

für sämtliche Hausarbeit in besserem Haushalt, sucht Stellung.
Lucja Fabisiakówna
Elżbietków, p. Pogorzela
pow. Krotoszyn.

Massage

medizinische und kosmetische durch ärztlich geprüfte Krankenschwest. Von 12—3 Anmeldung. Wyspiańskiego 12, W. 7.

Für ehrliches

Mädchen

mit guten Kochkenntn. und Zeugnissen, wird zum 1. oder 15. Dezember Stellung gesucht. Off. unter 4303 an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger ordnungsliebender

Müllergeselle

23 Jahre alt, evgl., in einer 20 Tonnen-Mühle, tätig, sucht sich zu verändern. Gefl. Off. unter 4302 an die Geschst. d. Zeitung.

Fleischergeselle

militärfrei, 24 J. alt, evgl., tüchtig, zuverlässig im Fach, gesund u. kräftig, sucht von sofort Stellung. Gefl. Offert. erbittet Georg Domke, Liszkowo, p. Jaksice, pow. Inowrocław.

Oberschweizer

erstklassiger Fachmann, sucht vom 1. April 1933 eine Vertrauensstellung zu größerem Viehstande. Über 25 Jahre im Fach, langjährige Zeugnisse.
Loda
Sady, p. Swadzim
Poznań Zach.

Offene Stellen

Bilanzsichere

Buchhalterin

(routinierte Kraft). Deutsch u. Polnisch perfekt, firm in Steuersachen mit Spezialkenntnissen für Getreide- und Baumaterialiengeschäft bei freier Station nach Kleinstadt Südposens von sofort oder später gesucht. Nur beste Referenzen, Zeugnisse, lückenloser Lebenslauf u. Gehaltsanspr. unter Th. P. 4293 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Landwirtstochter

evgl., welche die väterliche Landwirtschaft erbt, — massive Gebäude, guter Boden — sucht Herrn im Alter bis zu 36 Jahren mit ca. 10 000 zł Vermögen, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Off. mit Bild, das zurückgesandt wird, unter 4304 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Fräulein

evgl., Mitte 20er, mit makell. Vergangenheit, wünscht Briefverk. mit Herrn zwecks späterer Heirat. Ausst. u. 15.000 zł bar vorh. Solide evgl. Herren, 27—35 J., selbst. Handw., Kaufmann oder Beamt. Angeb. m. Bild unter 4296 a. d. Geschst. dieser Zeitung, anonym zwecl., Diskretion Ehrensache.